
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

GoogleTM books

<http://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

s und
schen
enior
er.
noch
be-
n Be-
resse
lehrer





Utrecht

Paul

Erlangen

Univer

höhen philo

hans

seine



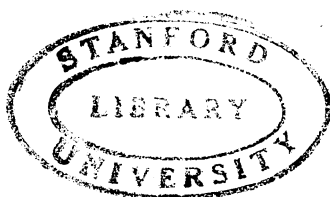
Der Jagdtraktat Twici's,
des
Hofjägers bei Edward II. von England,
und
seine Überlieferung.

Inaugural-Dissertation
der
hohen philosophischen Fakultät
der
Universität Leipzig
zur
Erlangung der Doktorwürde
vorgelegt von
Paul M. Sahlender
aus Ibenhain.

Leipzig-R.
Druck von Oswald Schmidt.
1894.

c

5783
L598



727836



Alle suche dysport as voydith ydilnesse 3^a
 Yt syttyth euery gentilman to knowe;
 For myrthe annexed is to gentilnesse.
 Qwerfore among alle *oper*, as y trowe,
 To knowe the craft of hontyng and to blowe, 5
 As thys book shall witenesse, is one the beste;
 For it is holsum, plesaunt, and honest. —
 And for to sette yonge hunterys in the way,
 To venery y caste me fyrst to go,
 Of wheche .IIII. bestis be, that is to say 10
 The hare, the herte, *þe* wulfhe, the wylde boor also;
 Of venery for sothe *þer* be no moe.
 And so it shewith here in portretewre,
 Where euery best is set in hys figure.

Bild: the .IIII. bestis of venery.

And ther ben othyr bestis .V. of chase: 3^b 15
 The buk the first, the secunde the do,
 The fox tne thryde, which ofte hap hard grace,
 The ferthe the martyn, *and* *þe* last the roo;
 And sothe to say ther be no mo of tho.
 And cause why *þat* men shulde the more be sure, 20
 The shewen here also in portreture. —
 And cause why they be set in portreture
 Is this: like as lecture put thyng in mende
 Of lerned men; ryght so a peyntyde fygure
 Remembryth men vnlernyd in hys kende; 25
 And in wryghtyng for soothe the same I fynde.
 Therfore sich lerned may lerne in *þis* book;
 Be ymages shal *þe* lewd, if he wole look.

Bild: *þe* .V. bestis of chase.

-
3. Hs. ffor.
 16. Hs. the do the secūde.
 21. = they are shewn.
 23. Hs. lecteture.
 27. Hs. deutlich: sith.

30 **A**nd .III. othyr bestis ben of gret disport, 4^a
 That ben neyther of venery ne chace;
 In huntynge ofte thei do gret comfort,
 As aftir ye shal here in othyr place.
 The grey is one perof with hyse slepy pace,
 The cat an opyr, the otre one also.
 35 Now rede this book, and ye shal fynde yt so.

Bild: þe .III. opyr bestis.

Incipit Twety.

Tylle alle tho þat wyl of venery lere, y shall 5^a
 hem teche as y haue lernyd of maystris that
 is disputyd and endyd, that is for to say, maystere
 John Gyfford and William Twety, þat were wyth kyng
 40 Edward the secunde.

Of the hare.

Now wylle we begynne atte hare . . .

MS. B XII. Vesp., Cotton., Brit. Mus.

Ici comence le Art de Venerie le quel Mestre
 Guyllame Twici, Venour le Roy d'Engleterre, fist en son
 temps pur aprendre autres.

Touz ceus qe voelent de Venerye aprendre, ioe les
 aprendray, ausi cum ioe ay apris deuant ces heures.
 Ore voloums comencer au lefre

MS. 8336, Philipps.

lart de venerye qe mestre Gillame Twich le venour
 le roy dengleterre fist en son temps pur aprendre autres
 qe ne sont mye sachaunt.

Touz ceux qi voillount de venerie aprendre: ieo
 les apposera auxi come iay prys deuant ces heures. Ore
 voilloms comencer aleure . . .

MS. 424, Caius College.

Vorwort.

Angeregt wurde ich zu vorliegender Arbeit im Jahre 1888 durch Herrn Dr. Ewald Flügel, damaligen Privatdozenten in Leipzig. Eine Untersuchung der Quellen des *Boke of Saint Albans* führte mich naturgemäss auf die gesamte ältere englische Jagdlitteratur, und speziell auf das älteste englische Jagdwerk, den Traktat *Twicis*, des Hofjägers bei Edward II. Das Material zu diesen Arbeiten, das sich auf den englischen Bibliotheken, besonders zu London, Oxford und Cambridge, in Fülle bietet, sammelte ich während meines Aufenthaltes in England, Nov. 1888 bis Pfingsten 1891, sowie auf einer besonders zu diesem Zwecke unternommenen Reise, im Herbst 1891.

Auf Grund vorliegender Arbeit promovierte ich bereits im Sommer 1892; jedoch erteilte mir — mit Rücksicht auf meine Lehrthätigkeit, die Vorbereitungen zum Staatsexamen, sowie nachher meine einjährig-freiwillige Dienstzeit — die hohe Fakultät gütigst die Erlaubnis, die Drucklegung der Arbeit bis jetzt hinauszuschieben.

Inzwischen habe ich das gesamte Material nochmals durchgearbeitet, sodass mir jetzt fertig vorliegt:

Twicis Jagdtraktat, Ausgabe der 3 erhaltenen Fassungen;

Der Jagdtraktat im *Boke of Saint Albans*, Ausgabe mit Varianten, nebst Quellenuntersuchung und Glossar;

Englische Jagd, Jagdkunde und Jagdlitteratur im 14., 15. und 16. Jhdt.

Letzterer Aufsatz ist bereits unter der Presse. Er bringt das ausführlich und mit Belegen und Citaten, was ich in der Einleitung zu vorliegender Arbeit in knappen Umrissen gebe.

Benutzte Litteratur.

[Der Einfachheit halber werden die folgenden Hss. und Werke fernerhin nur mit dem hier g e s p e r r t gedruckten Worte angeführt.]

A. Handschriften.

MS. 189, Ashmole, Oxford University.

Beschrieben von Black als 'a quarto volume, containing four MSS. . . . IV. Fragments of MSS. written on paper in the XVth century . . . fol. 211: The proper terms, etc.' Blatt 210 und 211 gehören zusammen; beide sind mit dunkelbrauner Tinte sehr akkurat geschrieben.

MS. 424 [548], Caius College Library, Cambridge. Beschrieben von Smith, p. 205.

'A historical volume in French . . . 4. Gulielmi Twich, venatoris Regis Edw. (II.) Anglie, de re venali, p. 91—95'. Perg.-Hs. aus dem 15. Jhdt., von wenigstens 2 Schreibern. Der letzte Teil, von p. 91 an, hat 33 Zeilen auf der Seite und ist weniger sorgfältig geschrieben. Überschriften und farbige Initialen finden sich nicht. Einige Korrekturen mit dunklerer Tinte sollen meist einen verwischten Buchstaben wieder deutlich machen.

● MS. 2147, Cambridge University Library.

Beschrieben in 'A Catalogue of the Manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge. 6 vols. Cambridge, University Press. 1856—67. 8^o' Vol. IV, 17 f.

Diese Hs. geht uns nicht an, denn die (6) 'Treatises of Hunting and Hawking are not those printed in the Book of Saint Alban's', und sie gehören auch einer viel jüngeren Zeit an.

MS. lvn, College of Arms, London.

Beschrieben von Hardy, p. 182 f., als 'Robert of Gloucester's Chronicle remodelled... On four leaves not numbered is written a collection of synonyms; one leaf is lost...' —

Hardy irrt sich; es fehlt nichts. Das vorderste Blatt der Chronik (e) wurde auf seiner inneren Seite mit einigen dieser 'synonyms' beschrieben. Diese Sammlung wurde von anderer Hand auf einer Lage von 4 Blättern (a—d) fortgesetzt, davon aber nur Bl. a beschrieben. Die Lage wurde in der Reihenfolge cdab vorn angeheftet, und später die leeren Blätter cd bis auf den zollbreiten Rand, b zur Hälfte herausgeschnitten. Die Sammlung ist also in der Reihenfolge e—a zu lesen.

MS. Vespas. B XII. Cottoniana, B. M., London.

4^o. Perg. Anfang 15. Jhdt. Enthält auf Bl. 1—9 die englische Version von Twici's Jagdtraktat, dann den Mayster of the Game. Sorgfältige Schrift. Braune Tinte. Goldene Initialen, auf rotem und blauem Hintergrunde. Blumenverzierungen über den oberen und linken Rand. — Beschrieben in 'Cottoniana'.

MS. 196, Digby, Bodl., Oxford.

Beschrieben von Macray, p. 212—218, als "Chartaceus. In fol. Saec. XV. ff. 197. Inter codd. T. Allen.... Vocabula Anglica ad designandas bestiarum avium atque hominum congregationes usitata. f. 160. 'A heerde of hertes' Nomina Anglica bestiarum venaticarum; de canibus; de accipitribus; Anglice. ff. 160, 161."

MS. 1995, Egerton, B. M., London.

Beschrieben im Brit. Mus. Cat. Add. 1854—75 als: 'Paper, XVth century'. 4^o. Braune Tinte, rote Initialen; wenig sorgfältige Schrift, Korrekturen.

MS. 2340, Harl. B. M., London.

20^o. Pergament. Braune Tinte, rote Initialen. Nach

Haslewood p. 22 nicht vor Heinrich VI. (1422—61). Enthält 14 Abschnitte über Hawking und Venerie, dann (fol. 50) 'pe Termys of venery.'

MS. 541, Harl. (Plut. XLVII. B.) B. M., London.

Nach dem Cataloge "A Book in 4^{to}, wherein the following [33] Tracts are bound up together. No. 25. (fol. 225^a) Termes to express a multitude of such a sort of Persons, Birds or, Beasts by."

Braune Tinte, ohne Initialen, flüchtig. 1. Hälfte 15. Jhdt.

Enthält auch (fol. 227^b) 'All pe Bysshoppis of England.'

MS. 491, Lambeth Library, Lambeth Palace, London.

Nach 'A Catalogue of the Archiepiscopal Manuscripts in the Library at Lambeth Palace ... London, 1812':

"Codex partim memb. partim chart. folior. 329".

7 Abhandlungen werden angeführt.

Ausführlicher wird die Hs. beschrieben von Bülbring, Herrig's Archiv 86, 383—392. Sie enthält Bruchstücke des Boke of Saint Albans.

MS. 8336, Phillipps, Cheltenham.

Beschrieben im Hss.-Katalog der Bibl. von Phillipps. Mitte 14. Jhdt. Perg. 8^o. Enthält, als Artikel 3, fol. 15^b—36, Twici's Jagdtraktat.

MS. Rawlinson, Poet. 143, Bodl., Oxford.

Enthält eine Fassung des Jagdtraktats aus dem Boke of Saint Albans, die vom Drucke und auch vom MS. Lambeth abweicht.

Wenig sorgfältige Schrift, Korrekturen, Ende 15. Jhdt.

MS. 27699, Sloane, B. M., London.

Pergament. 134 Blätter in fol. Bilder. Rote Überschriften.

Enthält das 'Livre que fist le conte Febus de Foiz — Gaston Phébus — Seigneur de Bearne'.

B. Gedruckte Werke.

- Bernard. *Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae de Bernard.* Oxoniae 1697.
- Berners. Siehe Boke of Saint Albans.
- Black. *A Descriptive, Analytical, and Critical Catalogue of the Manuscripts bequeathed unto the University of Oxford by Elias Ashmole . . .* By William Henry Black. Oxford, University Press. 1845.
- Blades. Siehe Boke of Saint Albans.
- The Boke of Saint Albans. By Dame Juliana Berners. Containing Treatises on Hawking, Hunting, and Cote Armour. Printed at Saint Albans . . . 1486. Reproduced in Facsimile, with an Introduction, by William Blades. London, Elliot Stock. 1881.
- Le Dit de la Chasse dou Cerf. Ed. Jubinal (Nouveau recueil, de contes, dits, fabliaux etc). 2 vols. Paris. 1839—42. 8^o.
- Cottoniana. *A Catalogue of the Manuscripts in the Cottonian Library.* Deposited in the British Museum. 1802.
- Diez, etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. 5. Auflage. Mit einem Anhang von A. Scheler. Bonn, 1887.
- Dryden₁. *Le Art de Venerie*, par Guyllame Twici. Ex MSS. Phillipps, No. 8336¹⁾. Printed at Middle Hill Press, January, 1840. Sumptibus D. Henrici Dryden, Bart. 7 ss. 4^o.
Nur 75 Abzüge. Brit. Mus. 577. 1. 29. No. 18; Bodleiana.
- Dryden₂. *The Art of Hunting*, by William Twici, Huntsman to King Edward the Second. MSS. Phillipps,

¹⁾ 8336 mit Tinte aus 8326 geändert.

No. 8336. ([Mit Tinte:] MSS. Heber, No. 1470.) With preface, translation, notes, and illustrations by H. Dryden. French and English. Daventry [privately printed], 1844.¹⁾ 4°.

25 Abzüge. Viele Korrekturen im Text mit Tinte. Brit. Mus. 7907. c. 10, — Werth unzugänglich.

Ellis. Siehe 'Reliquiae antiquae'.

The Gentlemans Academie or, The Booke of S. Albans: Containing three most exact and excellent Bookes: the first of Hawking, the second of all the proper termes of Hunting, and the last Armorie: all compiled by Juliana Barnes, in the yere from the incarnation of Christ 1486. And now reduced into a better method by G[ervase] M[arkham]. London, printed for Humfrey Lownes, and are to be at his shop in Paules church-yard. 1595. 4°.

Brit. Mus. C. 31. e. 30.

Godefroy, Dictionnaire de la langue française... du IX^e au XV^e siècle. Paris, Vieweg. 1880 ff.

Gottfried von Strassburg, Tristan und Isolde. V. 'Die Jagd.'

La Grande Encyclopédie. Paris, Lamirault et Cie.

Halliwell. A Dictionary of Archaic and Provincial Words, etc. By James Orchard Halliwell. 2 vols. 3rd edition. London, 1855.

Halliwell. Siehe Reliquiae Antiquae.

Hardouin, Trésor de Venerie... publié par M. H. Michelant. Metz. 1856. 8°.

Hardy, Sir Thomas Duffus, Descriptive Catalogue of Materials relating to the History of Great Britain and Ireland, to the End of the Reign of Henry VII. Vol. III. From A. D. 1200 to A. D. 1327. London, 1871. 8°.

Haslewood. Juliana Berners. The Book containing

¹⁾ 1844 mit Tinte geändert aus 1843.

the Treatises of Hawking, Hunting, Coat-Armour, Fishing and Blasing of Arms; as printed at Westminster, by Wynken de Worde, in 1496; with Notices . . . ed. by Joseph Haslewood. 4°. London 1811¹⁾.

Nur 150 Abzüge. S. 1—104: 'Literary Researches into the History of the Book of Saint Albans'.

Littré, Dictionnaire de la langue française. Paris, Hachette et Cie. 1885 ff.

Macray. Catalogus Codicum MSS. Kenelmi Digby. (Catalogus Codicum MSS. Bibl. Bodl. Pars Nona.) Confecit Gulielmus D. Macray, A. M. Oxonii 1883.

Mätzner, altenglische Sprachproben. Nebst einem Wörterbuche. Berlin, Weidmann, 1878 ff.

Meyer, Paul, Notice et extraits du MS. 8336 de la bibliothèque de Sir Thomas Phillipps à Cheltenham. Romania XIII (1884) 497—541.

Für uns bes. wichtig: S. 497—499; 505—506.

Pairault. Abdruck der Fassung des MS. Phillipps, nach Dryden. Gebrüder Pairault. Paris 1883. 8°. 11 nur rechts bedruckte Blätter. Fehlerhaft.

Phillipps. Catalogus Librorum Manuscriptorum. Bibliotheca D. Thomæ Phillipps, Bart. A. D. 1837. Impressus Typis Medio-Montanis [Middle-Hill], Mense Maio, 1837.

Reliquiae Antiquae. Scraps from Ancient Manuscripts. Illustrating chiefly Early English Literature and the English Language. Edited by Thomas Wright and James Orchard Halliwell. 2 vols. London, 1841 und 1843. 8°.

Schultz, A., das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. Leipzig, Hirzel. 1879—80. 2 Bde.

Smith. A Catalogue of the Manuscripts in the Library of Gonville and Caius College, Cambridge. By the Rev. J. J. Smith, M. A. Cambridge, 1849.

¹⁾ Das Titelblatt hat das Datum 1810, die Vorrede aber ist datiert: 30. Okt. 1811.

Souhart, R., bibliographie générale des ouvrages sur la chasse, la vénerie et la fauconnerie, publiés ou composés depuis le xv^e siècle jusqu'à ce jour en français, latin, allemand, anglais, espagnol, italien etc. avec des notes critiques et l'indication de leur prix et de leur valeur dans les différentes ventes. Paris, P. Roquette. 1886. gr. 8^o.

Das Werk ist Werth unzugänglich; Brit. Mus. B. B. E.

Stratmann, A Middle-English Dictionary . . . A new edition . . by Henry Bradley. Oxford, Clarendon Press. 1891.

Warton, Th., History of English Poetry. 2 vols. 1774 & 1778. gr. 8^o. — Ed. Hazlitt. 1871.

Werth. Altfranzösische Jagdlehrbücher, nebst Handschriftenbibliographie der abendländischen Jagdlitteratur überhaupt. Von Dr. Hermann Werth. Halle a. S., Niemeyer. 1889. 118 ss. gr. 8^o.

Wright. Siehe 'Reliquiae antiquae'.

Einleitung.

Wie manche andere Kunst, so ist auch die Jagdkunst dem Triebe der Selbsterhaltung entsprungen. Auf der niedrigsten Kulturstufe der Völker ist der Schutz der eigenen Person gegen wilde Tiere der einzige Zweck der Jagd; erst in zweiter Linie denkt man daran, durch Erlegung wilder Tiere dem Körper Kleidung und Nahrung, der Herde Schutz zu verschaffen. Das allmähliche Vorwärtsschreiten der Kultur bedingt das immer weitere Zurückweichen der wilden Tiere, und hiermit eine Verschiebung im Zwecke der Jagd: ursprünglich lediglich zum Zwecke der Notwehr betrieben, ist sie bei unsren Kulturvölkern eine Art echt männlichen Vergnügens geworden.

Somit haben wir drei Stufen in der Entwicklung der Jagd. Der ersten dient als einziges Ziel die *destruction*, die Beseitigung des Tieres; der zweiten kommt es auf die *chasse* (**captia*), das Einholen, Erlegen des Wildes an — ohne Rücksicht auf die Mittel; die dritte endlich, die *vénérîe* (*venari*), berücksichtigt allein die Art und Weise der Erlegung; die Erlegung selbst ist nur eine angenehme Genugthuung für die Anstrengungen des Sports.

Die altenglische Jagd.

Wir können heutzutage geradezu von einer Jagdwissenschaft reden, die wiederum ihre Unterabteilungen hat: Jagdzooologie, Wildzucht, Wildschutz, Jagdkunde, Jagdtechnologie.

Unsere moderne eigentliche Jagd zerfällt in fünf Arten: die Parforce-Jagd, die hohe Jagd (mit Lappen u. s. w.), die Falknerei, die niedere (Feld-) Jagd, die Fasanenjagd.

Die mittelalterliche Jagd, insbesondere der Jagdtraktat Twicis, hat deren nur drei.

1. *Das Forloyng* ¹⁾. Ein Teil der Meute verfolgt das Tier sofort nach seiner Aufscheuchung und entfernt sich so weit von den übrigen Hunden, dass diese die Hoffnung aufgeben, das Tier noch einzuholen. Da gilt es, die zurückbleibenden Hunde anzufeuern, die voraneilenden zurückzuhalten.

Das Gegenstück zu dieser Jagdart ist

2. *das Parfet*. ²⁾ Hier verfolgt die Meute das Wild in guter Ordnung. ³⁾

3. 'Une autre chasce il y ad, *quant une chasce est assis des archers, et des lefrers, e de estable*, e les bestes passent hors de bounde, e les chiens apres.' — MS. Phill.

Ausserdem nennt von den englischen Jagdbüchern zuerst das 'Boke of Saint Albans' einige Hilfen bei der hohen Jagd:

4. '*A vauntellay a lay, and a relay*'. Die Relais werden an den voraussichtlichen Übergangsstellen des Hirsches aufgestellt, und zwar werden beim 'Vauntellay' die frischen Hunde zwischen das Tier und die folgende Meute eingeschoben. Beim 'Allay' wird die ermüdende Meute durch frische Hunde aus dem Relai verstärkt. Beim eigentlichen 'Relay' werden der ermüdenden Meute frische Hunde nachgeschickt, die sie dann bald einholen.

Alle diese Jagdarten sind Zweige unserer modernen Parforce- oder hohen Jagd.

Die Falkenjagd ist dem Mittelalter auch sehr wohl bekannt; das Boke of Saint Albans z. B. widmet ihr

¹⁾ forlonger = avoir beaucoup d'avance sur les chiens; fors (hors) + longer — Littré. Beispiele finden sich bei Godefroy unter 'forloigne'.

²⁾ MS. Caius Coll. parfyt; MS. Cotton. perfygt.

³⁾ Nach Dryden's² Vermutung: 'jostling in close array, all abreast'.

seinen ganzen ersten Teil.¹⁾ In Twici's Werke jedoch wird sie nicht mit behandelt.

Demnach würde sich das Verhältnis der modernen Jagd zur mittelalterlichen kurz folgendermassen gestalten.

1. Die Parforcejagd.

MSS. Philipps und Caius College: a) La Chace de Forloyng, b) Le Parfet.

MS. Cotton: a) The chace of the forloyne, b) The perfygt.

Boke of Saint Albans: a) The Forlōyng, [b) A vauntellay, a lay, a relay].

2. Die hohe Jagd, mit Lappen u. s. w.

MSS. Philipps und Caius College: La chace 'assis des archers, et des lefrers, e de establee.'

MS. Cotton: 'An opyr chace ther is whan a man hath set vp archerys and greyhoundes'.

B. St. Alb. 'A vauntellay, a lay, a relay'.

3. Die Falknerei.

Nicht erwähnt in MS. Philipps und Caius College, nicht in MS. Cotton.

B. St. Alb. I. 'The booke of hawkyng'.

4. Die niedere (Feld-) Jagd ist kein Teil des 'Art de venerie,' fehlt daher in unseren Jagdbüchern.

5. Die Fasanenjagd, wie 4.

Altenglische Jagdkunde.

Die *sesoun* ist herangekommen, wo der edle Jagdsport — *game*, *dysport* Ctt, *deudiz* Cll, *dedut* P — nach dem bestimmten *best of venerie or, of the chace* Ctt ge-

¹⁾ 'In so moch that gentill men and honest persones haue greete delite in haukyng, and desire to haue the maner to take haukys: and also how and in waat wyse they shulde gyde theym ordynateli... Therefore thys booke fowlowyng...' B. St. Alb., Vorrede zum 'Treatise of Hawking.'

trieben werden soll.¹⁾ Der *mayster hunter* oder sein *man* A ist mit dem Spürhunde, dem *lymer* P, dahin gekommen, wo der Hirsch *fumayed*, *femeyed* A, bzw. der Hase *fumeyed* A, *finashed* G, oder *grotyd* A, *crotted* G hat. Aus der Beschaffenheit dieser Exkremente hat er als erfahrener Jäger sofort die Stärke des betreffenden Tieres erkannt — A, und, den Fussstapfen, z. B. den *prickings* A des Hasen, folgend, findet er *her muser* G, d. h. den Weg vom Ruheplatze, *foorme*, *seat* — *where she sitteth* G — nach dem Weideplatze — *where she goeth to releefe* G.

Weiss man nun, in welcher Gegend ein *hart har-boureth*, ein *bucke lodgeth*, ein Hase *is seated or, fourmed* G, so bereitet man sich vor, an einem der folgenden Tage *to meue* Ctt or, *rowze the hart*, *to dislodge the bucke*, *to start the harc* G. Bei den verschiedenen Tieren bedient man sich verschiedener Hunderassen, z. B. der *lymeres*, der *braches* P, der *alondis* H.

Auf seiner Flucht zerstampft der Hirsch mit seinen Hufen und den Afterhufen, den *os* P, den Boden: *he breaketh* A, er läuft gern in das Wasser, *soile* A, *soile* G: *he descendeth* A; kommt er auf der andern Seite wieder heraus, so sagt man: *he reproffereth* A. Der Hirsch sucht durch Veränderung seiner Bahn Jäger und Meute zu täuschen, oder er flüchtet in ein Dickicht und sucht einen andren, frischen Hirsch an seine Stelle zu setzen: *he rusezt* Ctt (frz. *ruser*). Beim Hasen sagt man neuengl. *she doubles: she sorths, resorts* G. Der Fuchs sucht sich durch seine *hamylons* Ctt zu retten; das Reh *croiseth* Ctt und *tresones* A.

Der Jäger bläst die *menée* P, er ermuntert seine Hunde durch Rufe wie *sa sa cy auauunt; là, douce amy, là il ad esté* Ctt; besonders aber durch den immer sich wiederholenden Ruf *sohow* Ctt; oder er hält sie zurück durch den Ruf *hou, mon amy, hou, swef, mon amy, swef* P.

¹⁾ In diesem Abschnitt ist

A = Boke of Saint Albans, Cll = MS. Caius College, Cambridge,
Ctt = MS. Vesp. B. XII. Cotton. B. M., G = The Gentlemen
Academie,

H = MS. Harl. 2340. B. M., P = MS. Phillipps, Cheltenham.

Die Hunde bellen, sie *bayen* A oder *make a goodly cry* G; der *swete froth* A, den der ermattende Hirsch aus dem Maule verliert, giebt ihnen Lust auszuhalten, *to endure* A.

Doch nicht immer geht alles so glatt von stattem. Bei der hohen Jagd durchbricht der Hirsch die *boundes* P, und die Meute läuft hinterdrein und entfernt sich zu weit von der Jagdgesellschaft, der *meyné* Ctt (*maisniée*, **mansionata*). Oder ein Teil der Hunde bleibt zurück, ist *at default* Ctt, ein anderer Teil eilt, dem Tiere nach, weit voran: sie sind *forloyned* A: da hat der Jäger zu *chater* und *rechater*, zu *estraker* P; *to cheat and to recheat*, *to strake after his hounds*. Da gilt es, an den Übergangsstellen des Hirsches, den *Relais*, die ermattete Meute durch ein *vauntellay* zu ersetzen, durch ein *allay* zu verstärken, oder ihr ein *relay* A hinterdrein zu schicken.

Ist nun die Parforcejagd zu Ende, d. h. haben die Hunde *pris le cerf aforce* P, *slayn the hert with streynth of huntynge* Ctt, *killed the hare by force* G, so bläst man nach Erlegung des Hasen und des Rehes die *prise* P; nach Erlegung des Hirsches, bei der Rückkehr der Jagdgesellschaft die *menée* P.

Man schreitet zur Zerwirkung des Tieres, zum *breekyng or, dressyng*. A deer is *brokenne* A; a boor is *vndoon* A or, *deffetyd* Ctt (*défait*); a roo is *dressed and herdled* A; a hare is *cased* G. Hierbei ist wohl zu beachten *wheche bestys shal be strepid, and which flayn* Ctt. Grosser Wert wird auch auf die Kenntniss der inneren Teile, der *nomblis* A, *vmbles* G gelegt; sie zerfallen z. B. beim Hirsche in *gargilon*, *crokes* und *roundulis* A. Der Eber wird im Felle, *tut velu* P, *alvelue* Ctt in 32 *hastelitys* Ctt oder *brodis* A zerlegt. Der Hirsch wird auf den Rücken gelegt, *serued* A; die Haut wird aufgeschnitten und zu beiden Seiten heruntergeklappt. Die den Hunden vorgeworfenen minderwertigen Fleischstücke und Eingeweide heissen beim Reh *reward* A, beim Hasen *halou* P, beim Hirsche *quyrre* P, *quarre* Ctt, *quyrre* A, *querry* G, neufz. *curée*, da sie ursprünglich auf der Haut, dem *cuir*, verzehrt wurden. Die besseren Stücke werden theils an die Gäste und Leute verschenkt,

teils in feierlichem Zuge nach dem Hause des Herrn gebracht.

Das vorige Kapitel giebt die gebräuchlichsten *termini technici* der mittelalterlichen englischen Jagdkunst. Da wir es hier nur mit der höfischen Jagd zu thun haben, sind sie fast durchweg französisch, und sie werden auch nur langsam durch englische Ausdrücke verdrängt.

Das *Boke of Saint Albans* (1486) legt grossen Wert auf die Kenntniss dieser Ausdrücke, sieht sich jedoch veranlasst, sie an verschiedenen Stellen zu erklären, oder es giebt die ursprünglich französischen Ausdrücke gleich englisch wieder:

'Là, douce amy, là est il venuz pur meyndir, sohow' MS.
Cotton. 7^b 20.

'La douce la est a venuz for to dwell thoore . . . sohow'
B. St. Alb. e, III*, 53 f.

The *Gentlemans Academie* (1595) zeigt uns, besonders im Kapitel *'The termes of a Huntsman . . .'*, dass die Strenge der Jagdregeln des *"Sir Tristram"*¹⁾ bis zum Ende des 16. Jhdt. schon so weit nachgelassen hat, dass an die Stelle der alten französischen Jagdrufe zumeist englische getreten sind. Z. B.:

'The Hare beareth sewet and greace, she fimasheth, crottises, and rouniges, although amongst the Huntsmen of these latter times these termes bee worne out of vse, onely we say, she crotises. When the Hare is gone to her fourme, we say euer shee is gone to her seate.' — The *Gentlemans Academie*, Bl. 32^a.

So kämpft also der englische Jäger jener Zeit eines- teils mit der Schwierigkeit, Ausdrücke zu erlernen, deren

¹⁾ *'Wheresoeuere ye fare by fryth or by fell,
My dere chylde, take hede how Tristram dooth you
tell.'* B. St. Alb. e I., 13 f.

Sir Tristram de Lioness ist der vermeintliche Erfinder der Jagd-Kunstausrücke.

Vgl. W. Scott, *Romance of Sir Tristram*, 1804, p. 252 Anm.; Haslewood, p. 68.

Sinn er oft genug nicht versteht; andernteils muss er — bei der auf englischem Boden sich rasch weiter entwickelnden Jagd — sich bemühen, auf der Höhe seiner Kunst zu bleiben.

Wie rasch diese Entwicklung vor sich ging, und wie ernst man es damals mit der "Jagdwissenschaft" nahm, soll hier an einigen Beispielen gezeigt werden.

1. 'Quantz des bestes sunt escorchez, e quantz des bestes sunt arachez? Touz les bestes qe portent syu ¹⁾ et fumee sunt escorchez, e touz les bestes qe portent gresce e fient ²⁾ sunt arachez.' — MS. Phillipps.

2. 'Ore alom al cerf, e parlom de ly en ses degres'. Der Hirsch heisst

	deutsch	nach MS. Phill.	nach MS. Cotton.
im 1. Jahre	Hirschkalb	veel	calfe
" 2. "	Spiesser	broket	broket
" 3. "	Gabler	espeyard	spayer
" 4. "	6-Ender	sour	stagg
" 5. "	8-Ender	graunt sour	greet stagg
" 6. "	10-Ender	Cerf de la premere teste	hert at the fyrst hed

3. Das Geweih des 'Cerf de la premere teste.' Dazu gehört

	deutsch	nach MS. Phill.	nach MS. Cal. Coll.	nach MS. Cotton.
1. Stange		porche	perche	—
2. Augsprosse		auntilor	auntiller	aunteler
3. Mittelsprosse		real	real	ryall
4. Eissprosse		souz-real	souch-real	surryall
5. Gabel		fourche	forche	forche. —
		Troches	troches	troches, cro-

ches heissen die Zacken der Krone des älteren Hirsches.

¹⁾ neufzr. le suif, das Fett von Rot-, Elen-, Dam- und Rehwild.

²⁾ neufzr. la fiente, der Kot, bes. von Dachs und Fuchs.

4. Der Eber heisst nach:

MS. Phill.	MS. Cal. Coll.	MS. Cotton.
1. purcel	porcel	pyg
2. goreau	gereau	gorgeaunt
3. hogastre	ebs.	hoggaster
4. sengler	ebs.	boor.

5. Die Jagdrufe, d. h. 'the termes of a Huntsman to the Kennel', sind ursprünglich französisch und sämtlich der Hasenjagd entnommen.

Auf diese 'termes' wird in allen Jagdbüchern ganz besonderer Wert gelegt: die Kunst des englischen Jägers jener Zeit zeigt sich eben in der Anwendung des rechten Rufes im rechten Momente. Die Schwierigkeit aber liegt darin, dass diese Rufe im Laufe der Zeit immer weniger verstanden werden, und dass ihre Anzahl mit jedem neuen Jagdbuche wächst. Der Jagdtraktat Twicis hat im afr. Original (1. Hälfte des 14. Jhdts.) nur drei Jagdrufe, der Mayster of the Game (ca. 1400), das ausführlichste aller altenglischen Jagdbücher, hat deren bereits 27, die altenglische Bearbeitung von Twicis Traktat¹⁾ (ca. 1425) hat 16, und das Boke of Saint Albans (1486) 27 Jagdrufe.

Ebenso kann man in der Darstellung der

6. Jagdsignale, des 'blowing', eine Entwicklung wahrnehmen:

'The Perfyzt. Than ye shall begynne to *blowe a long mote*, and aftirward II shorte motes in this maner *Trout trout*, and than *trout tro ro rot*, begynnyng with a long mote.' — MS. Cotton. 6^b 10.

Spätere Werke (des 16. und 17. Jahrhunderts) bedienen sich zur Darstellung dieser Hornsignale der Längen- und Kürzen-Zeichen — — ~ ~ ~; zuletzt endlich treffen wir auf richtige musikalische Noten in verschiedener Länge und Tonlage. Hierüber giebt Dryden, eine interessante Tafel.

¹⁾ Die in diesem Kapitel im wesentlichen nur ein Auszug aus dem Mayster of the Game ist; vgl. p. 49.

Seit dem Anfange des 15. Jhdt. betont man zwei neue Zweige der 'Jagdwissenschaft': die Kenntniss der 'Sesouns' und die Unterscheidung der Jagdtiere in 'beasts of venery' und 'beasts of the chace.'

7. Die Sesouns. Die altfrz. Überlieferungen von Twicis Jagdtraktat bringen eine Liste dieser Zeiten nicht. In der altengl. Bearbeitung heisst es (MS. Cotton. 8^b 21 ff.): 'The sesoun of the fox begynnyth at the natyuite of owre lady, and duryth til the Anunciacion; and the hare is alwey in seson to be chasyd.' — Das Boke of Saint Albans jedoch bringt eine ganze Liste (e IIII* 36—59).

8. Die Einteilung der Jagdtiere in 'beasts of venery' und 'beasts of the chace' findet sich ebenfalls erst in der altengl. Fassung von Twicis Traktat. Hier werden 4 b. o. v. und 5 b. o. ch. angeführt.¹⁾ Das MS. 2340, Harl.²⁾ bringt auch 4. b. o. v. aber 18 b. o. ch., und zwar 6 of þe swete fute,³⁾ und 12 of þe styng and fute. — fol. 50^b 4—9.

Andere genauere Unterscheidungen bilden sich im Laufe des 15. Jhdt. aus und werden im Boke of Saint Albans festgelegt.

9.		The Bucke.	The Roobucke.
		Er heisst:	Er heisst:
Im 1. Jahre		fawne	kyde
" 2. "		preket	gerle
" 3. "		sowrell	hemule
" 4. "		sowre	Robucke of the first hede
" 5. "		bucke of the fyrst hede	Roobucke. — ebd. 47 ff.
" 6. "		bucke. — B. St.	
		Alb. e IIII, 33 ff.	

¹⁾ Vgl. den Abdruck vorn, p. 3.

²⁾ Nach Haslewood, p. 22, nicht vor Hch. VI. (1422—1461).

³⁾ fewte = vestigium, Promptorium Parvulorum p. 159; fute = odowre, odor, ebd. p. 183.

10. Of the cryng of theys beestys.

nach B. St. Alb. e III,* 30 ff.	nach MS. Rawlinson 7 ^b 28 f.
An hert belowys	belles
a bucke gronys	crones
a roobucke bellis	balkes

11. Die Hunderassen, ihre Verwendung, Behandlung und Beurteilung. MS. 1995, Egerton, giebt (fol. 63) eine Liste von 13 Hunderassen.

Das Boke of Saint Albans lehrt die Behandlung des Jagdhundes vom ersten Jahre, wo er das Fressen lernen muss, bis zum neunten; dann "haue hym to the tanner; for the beest hownde... at .IX. yere he is full badde." — f. III*, 25 ff.

Die Beurteilung aber des Jagdhundes giebt bl. 55^b des MS. Egerton.

Ebenso muss der 'gentylle man' auch zu hause sein in der Kenntnis der verschiedenen Rassen der

12. Jagdfalken. Ein jeder Stand ¹⁾ hat seine bestimmten Jagdvögel, und diese Unterscheidungen werden immer feiner ausgebildet. Das Boke of Saint Albans hat eine verhältnismässig kleine Liste von 7 Vögeln.

13. The propretees of a goode hors.

'A Goode hors shulde haue .XV. propretees and condicions, pat is to wit .III. of a man .III. of a woman .III. of a fox .III. of an haare and .III. of an asse; etc.'

B. St. Alb. f. III* 37 ff.

Ausserdem bringt das Boke of Saint Albans noch

14. The dew termys to speke of breekyng or dressing of dyuerse beestis and fowlis... and fysshes. Da heisst es u. a. A Dere brokenne, a Goose rerede, a Pigge hedede or sydede, a Fesawnt alet, a Pegeon thyghed, a Lambe shulderide, a Pecoke

¹⁾ 'The namys of hawkys, and to what maner of Personys that they longe vnto euery man aftyr hys owne degre and ordyr...' — MS. Egerton, fol. 64^a.

diffigured — a Sawmon chyned, an Haddoke sided, a
Sole loyned, a Trought gobettid. — B. St. Alb. f. I*.

15. Lebensregeln, etc. Z. B.

'Too wyues in oon hous, too cattys and oon mous;
Too dogges and oon boon: theis shall neuer accorde in
oon.' Ebd. f. III* 21 f.

Ferner werden aufgezählt

16. The Shyreys and Byshopryches of the
reolme of Englonde, and... the Prouynces of this
londe.' — B. St. Alb. f. I* 30 ff.

Der Typus aber dieser Art von Sammelwerken ist
das MS. 1995, Egerton. Es bringt zuerst

The VII sages of Rome — fol. 3; hierauf das Gedicht
Memento homo quod cinis es et in cinerem reuerteris —
fol. 55^a. Dann heisst es (55^b) 'Note ye the properteys
that longythe to a yonge gentylle man to haue know-
ynge of suche thyngys that longythe vnto hym, that he
fayle not in hys propyr termys that longythe vnto hym,
as hyt shalle folowe here ynne wrytynge, etc.' Die Hs.
enthält — ausser allem, was bereits erwähnt ist, —
u. a. noch:

17. Ein Buch vom guten Tone, fol. 58^b —
ed. Furnivall, E. E. T. S. 1868.

18. Wetterprognosen, fol. 60^b.

19. Die Namen der Monate, fol. 61^b.

20. 'Nobylle Tretys of medysyns for mannys
body...' fol. 65^a; ein Gedicht 'Sapiencia phisicorum,'
und vieles Andere mehr.

Von ganz besondrer Wichtigkeit aber war für den
englischen Jäger jener Zeit die Kenntniss der Fachaus-
drücke für die 'Compaynys of beestys and fowlys', sowie
der Curée, des kunstgerechten Zerwirkens des Wildes.

21. The Compaynys of beestys and fowlys.
Es heisst:

Herdes 'de Cerfs et be Bises,*	$\left. \begin{array}{l} *dez oures \} \\ *beouee — \end{array} \right\} \text{MS. Cai. Coll.}$
e Deyms, e Deymes;	
Beorie* des Chevereaus;	

Soundre dez porcs.' — MS. Phill.; dem entsprechend:
Herdes 'of hertis, of bisses, of bukkes, *and* of doos;
A Beuy of roos;
A sundre of wylde swyne.' — MS. Cotton. fol. 8^b 18 ff.

Gerade in diesem Kapitel bemerken wir ein rapides Anwachsen des Stoffes, von den 6 eben erwähnten Fachausdrücken bis zu den 164 im Boke of Saint Albans angeführten. Kaum wird ein andrer Zweig der Jagdkunde in jener Zeit in England für so wissenswert gehalten wie gerade dieser. Wo sich in einer Chronik eine unbeschriebene Seite, wo sich in einem Bande ein unbeschriebenes Deckelblatt findet; wo beim Zusammenbinden verschiedener Lagen zu einem Bande mehrere Blätter frei bleiben: da ist gewiss der Platz mit diesen *terminis technicis* ausgefüllt. Unter diese 'beestys and fowlys' rechnet man im Laufe der Zeit auch Dinge, sowie den Menschen in seinen verschiedenen Geschlechtern und Ständen, und betrachtet das ganze bald rein sachlich, bald von humorvoller, bald von satirischer Seite. So muss auch hier die Kirche, samt ihren Dienern und Würdenträgern, manches Lob, aber auch gar manchen Hieb hinnehmen. Eine eingehende Untersuchung über dieses Kapitel ist um so interessanter, als sie eine ziemlich grosse Anzahl bisher unbelegter Wörter zu Tage fördert, die sozialen Verhältnisse jener Zeit beleuchtet und einen Einblick gewährt in die Entstehung des Boke of Saint Albans, über dessen Verfasserschaft man bis jetzt so gut wie nichts weiss.

Durch nichts aber konnte der Jäger jener Zeit seine Geschicklichkeit und Erfahrung besser bekunden als durch das kunstgerechte Zerwirken des erlegten Wildes, durch

22. Die Curée.

Nur ein ganz erfahrener Jäger durfte sich daran wagen, die Curée vorzunehmen; jeder Schnitt, jeder Griff ist genau vorgeschrieben. Es ist erstaunlich, auf welche feine Weise die Curée im Laufe der Zeit in den verschiedenen Ländern ausgebildet wurde.

Die früheste Beschreibung einer Curée giebt uns ca. 1200, Gottfried von Strassburg. Tristan hat die Kunst, den Hirsch zu zerwirken, in der Normandie kennen gelernt und zeigt sie dem staunenden Volke des Königs Marke von Cornwallis. Zuerst macht er die *furkie*; er schneidet die *lebere* los, trennt *netz* und *lumbele*, ¹⁾ und löst die *zimeren* ²⁾ ab.

diu stücke nam er elliu driu: 2945
an sîne *furke* bant er diu
mit sinem ³⁾ netze vaste.

Hierauf schreitet er zur eigentlichen curie. Er nimmt den *herzeric* mit *herze*, *mîlz* und *lungen* und legt ihn auf die Haut, ebenso den *panzen* und den *pas*; ⁴⁾ hierauf ruft er die Hunde mit *za za za*. Er löst *ric unde gorgen* ab, schneidet das *houbet* mit dem *gehürne* vom *kragen* des Hirschens los und lässt es zur *brüste* stellen; den der beiden *zimeren* entblösten *rucke* sollen die Leute einem Armen schenken.

Endlich gebietet Tristan den Leuten Ruten abzuschneiden und die ihnen übergebenen Stücke festzubinden, damit man den Hirsch in feierlichem Zuge nach hause bringen, *présanten* ⁵⁾ kann. Man reitet zu zweien; voran der Jägermeister mit einem Kranz auf dem Haupte; ihm folgen die Leute mit dem Geweih, der Brust, den Läufen und Rippen, der Haut und der *furkie*. Dazu wird geblasen.

Nach Le Dit de la Chace dou Serf ⁶⁾ (Ende des 13. Jhdts.) erhält der Hirsch vom Jagdmeister den Fang ⁷⁾ und wird *encorné* (*serued*); *la mule*, *les dainties* und *la boucle* werden für die Meute auf die Haut gelegt.

¹⁾ = Nieren? — Schultz; 'gewisse Teile der Eingeweide' — Müller-Zarncke, die dazu Beispiele geben.

²⁾ frz. *cimier*, Lendenstück.

³⁾ d. h. des Hirschens.

⁴⁾ Mastdarm.

⁵⁾ *présenter*.

⁶⁾ MS. Sloane, fol. 115.

⁷⁾ Die Jagdgehilfen dürfen dies nicht thun; sie sollen nötigenfalls den Hirsch von fern schießen.

Die Gelenke der Läufe sind bereits aufgeschnitten, und man ladet Kopf, Hals, Schultern und Rippen auf ein Pferd, Brust und Keulen auf ein andres; der Jäger nimmt die Haut hinter sich aufs Pferd. Auf dem Heimwege bläst man die *prise*, und nahe am Hause 2 *menées*. Die Knechte erhalten vom Wildbret den Hals, dem Herrn kommt zu '*li cuirs, li nombles, ¹⁾ les espaules*'; er hat jedoch davon an seine Gäste u. s. w. zu verschenken.

Am ausführlichsten von den afr. Jagdschriftstellern schildert die *curée*

Hardouin. Er lässt die *pence* und *bouelle* in Stücke schneiden, dazu grosse Brocken Brot geben und das ganze '*sur le cuir du cerf*' (Z. 1470) mit dem Blute des Hirsches mischen. Nachdem die Hunde etwa die Hälfte davon gefressen haben, wird *ha ha ha thialau thialau* gerufen, und sie bekommen das *for hu*; ¹⁾ dann erst verzehren sie die *Curée* zu Ende. Hardouin verteilt die einzelnen Stücke genau wie das '*Dit*' und erwähnt, dass das *os corbin* für die Raben bestimmt ist, '*qui signifient le hur de la chasse*.' Der Hirsch wird gesalzen, damit er sich hält.

Twici's Traktat (in seinen beiden afr. Überlieferungen) überlässt die Haut dem Jäger, die Schultern dem, der den Hirsch zerlegt; *e les chiens serrunt rewardez del cool e de la bowaylles, et de la faie*, et il serra mange *sur le quir*. Das Geweih wird nach hause gebracht, ebenso { *le queor, la couwe, le gargylloun* MS. Phill.

le coer, le cow, la gearguloun MS. Cai. Coll. *sour vne fourchete*.' Dabei wird die *menée* geblasen.

Die englische Überlieferung des MS. Cotton. ist gerade an dieser Stelle ganz unzuverlässig; es heisst da:

'the houndes shal be rewardid *wit* the nekke and with *þe* bewellis *wit* the fee, and thei shal be etyn vndir the skyn, and therfore it is clepid the quarre' — 8^a 13—15.

Auch The Boke of Saint Albans, das die *curée* haarklein behandelt und dazu nicht weniger als

¹⁾ Der Lendenbraten.

²⁾ fort + huer.

96 Zeilen braucht, hat 'about the skyn'; ebenso MS. Rawlinson 'opon þe skyn', und

The Gentlemans Academie 'vpon the skinne.' Wir können daher nicht annehmen, dass etwa im Laufe des 15. Jhdts. in England eine Änderung in der Erteilung der Curée eingetreten wäre, und dass man damals angefangen hätte — wie bei der modernen französischen und deutschen Curée — die Fleischstücke mit der Haut des Hirsches zu bedecken.

Die altenglische Jagdlitteratur.

Es liegt auf der Hand, dass mit der beständigen Entwicklung und Verfeinerung der Jagdkunst die Entstehung geschriebener Jagdwerke Hand in Hand gehen musste. Die Reichhaltigkeit der mittelalterlichen Jagdlitteratur ist aus Werth's Buch deutlich zu erkennen.

Am frühesten und am feinsten ausgebildet wurde die Hasenjagd; sie bildet die Grundlage für die kunstgerechte Jagd auf alle anderen Tiere; mit ihr beginnt auch Twici's Traktat in allen drei Fassungen. 'Ore voloums comencer au lefre... ele est la plus merueillouse beste ke est en ceste terre... totes les beles paroles¹⁾ sont foundees sour ly quant vous le devez quere' — MS. Philipps.

Das Nibelungenlied schildert mit viel Humor die gewaltigen Jagdthaten Siegfrieds, der statt der ihm angebotenen Meute nur *einen guten spürhant, einen bracken*, mit sich nimmt und mit Schwert, Bogen und Speer eine grosse Anzahl wilder Tiere erlegt.²⁾

So sehr uns aber dieser urkräftige deutsche Ton anheimeln mag, so hat diese Art von Jagd doch nichts zu thun mit der höfischen Jagd, von der wir hier handeln; diese wird erst von auswärts nach Deutschland gebracht, nämlich von Frankreich.

Gottfried von Strassburg giebt (ca. 1200) im 5. Buche seines Tristan die Beschreibung einer solchen

¹⁾ Welche Tiere werden enchases, welche aquilliz, meuz de lymer, escorchez, arachez; welche haben fumees, welche fientes?

²⁾ XVI. Aventure. 'Wie Sivrit ermort wart'.

höfischen Jagd in allen ihren Einzelheiten. Das älteste einheimisch-französische Jagd-Lehrbuch ist

Le Dit de la Chasse dou Serf. Es gehört noch in das Ende des 13. Jhdts. und umfasst die wichtigsten Regeln für die Hirschjagd, auch die *Curée*.

Twici, Hofjäger bei Edward II. von England, verfasst sein Jagdbuch zwar in französischer Sprache, jedoch in England, und für den englischen Hof: somit ist sein Traktat das älteste englische Jagdbuch. Es existieren davon zwei altfranz. Fassungen (MSS. Philipps und Caius College) und die altengl. Bearbeitung des MS. Cotton.

Li livres du roi Modus et de la reine Racio qui parle des deduiz et de pestilence' hat nach dem Jagdbuche des Phoebus von den altfranz. Werken die meisten Handschriften. Es wird inbezug auf Inhalt, Zeit der Abfassung (1322/7) u. s. w. näher beschrieben von Werth, p. 49 ff. Nach Werth ist es die Quelle für das Jagdlehrbuch des

Gaston III. Phoebus, ca. 1390. 'Gaston ... febus conte de foiz seigneur de Bearn' ¹⁾ giebt selbst an, dass er sein Werk 1387 ²⁾ begonnen hat, und er starb 1391. ³⁾ Das Werk von

Hardouin umfasst bei all seiner Ausführlichkeit doch nur die hohe Jagd, die Phoebus bereits eingehend behandelt hatte. Phoebus' Jagdbuch ist die direkte Quelle des

Mayster of the Game, zwischen 1387 und 1413 verfasst von Edward II., Duke of York, der 1415 bei Azincourt fiel. Trotz seiner französischen Quelle ist natürlich das Jagdbuch Edward's dem englischen Geschmack angepasst. Dem Franzosen kommt es in manchen Fällen nur auf die Vernichtung des Raubzeugs an; der Engländer hält es nur mit der *venerie*, dem hunting.

Twici's Jagdtraktat ist uns auch erhalten in der

¹⁾ MS. 27699, Sloane, fol. 3.

²⁾ Ebd. fol. 3^b.

³⁾ Werth, p. 68.

altengl. Fassung des MS. Cotton.,¹⁾ die verfasst ist von einem Schüler der beiden 'maystris . . . John Gyfford and William Twety pat were wyth kyng Edward the secunde.' — MS. Cotton. 5^a 5. Jedoch in einem recht schlechten Zustande; denn ganze Kapitel sind derart verstümmelt, dass man ihnen ohne die altfranz. Fassungen nicht beikommen kann.

Im Boke of Saint Albans, 1486, findet sich mit grossem Fleiss alles das gesammelt, was für den Gentleman jener Zeit nur irgend von Interesse sein konnte; besonders die 4 Traktate: Hawkyng, Huntyng, Cote Armour und Blazyng of Arms. Von diesen ist der zweite gereimt und hat als Anhang alle die Kleinigkeiten, die oben, p. 22—24, als No. 8, 11—16 aufgezählt sind. Er soll verfasst sein von Dam Julyans Barnes, Äbtissin (!) der Frauen-Abteilung der Priorei zu Saint Albans. Meiner Meinung nach ist das Werk eine Compilation aus allen nur erreichbaren Sammlungen, und war bestimmt für den Unterricht junger Edelleute.

Das Boke of Saint Albans ist — trotz seines geringen dichterischen Wertes — in kurzer Zeit sehr bekannt und berühmt geworden; schliesslich wurde es als

The Gentlemans Academie, 1595, wieder veröffentlicht, 'reduced into a better method,' d. h. wieder in Prosa aufgelöst. In der Einleitung weist G[ervase] M[arkham] auf die Seltenheit des B. St. Alb. hin und hält die Erneuerung eines Buches, auf das die englische Nation stolz sein müsse, für notwendig.

Die Jagdbücher haben alle einen didaktischen Zweck; sie dienen zur Erlernung der Jagdregeln, der 'lawes of sir Tristram.'²⁾ Zur leichteren Erlernung dieser Regeln sind Le Dit de la Chasse dou Serf, das

¹⁾ Über den Anteil Gyffords an dieser Bearbeitung, sowie über sonstige Einzelheiten vgl. p. 55 f.

²⁾ Vgl. p. 19.

Werk Hardouins und der Jagdtraktat im Boke of Saint Albans in Reime gebracht. Im allgemeinen herrscht die Form des Dialogs; der *sire veneour — chevalier — mayster hunter* unterrichtet seinen *valet — chasseur — man*, und Einzelheiten werden in der Weise erledigt, dass der *man* Fragen stellt, die der *mayster hunter* beantwortet.

Die Form des Dialogs ist deutlich zu erkennen im Dit, in den afr. Überlieferungen von Twicis Traktat, sowie im Boke of Saint Albans in dem Abschnitt "The boost that the mayster hunter makythe to his man now here foloyng ye may here" — B. St. Alb. e II* 25. —

Der Dialog findet sich nicht bei Phoebus, Hardouin und im Mayster of the Game. In der altengl. Bearbeitung Twicis ist — bei der schlechten Überlieferung — der Dialog nicht mehr überall klar erkenntlich.

Von der gebundenen Form kommt man ab; die zahlreichen Flickwörter, besonders im Boke of Saint Albans, erschweren das Verständnis:

The Gentlemans Academie überträgt den Hauptinhalt des B. St. Alb. in Prosa und vermeidet jeden Dialog.

Haben auch die altenglischen Jagdlehrbücher keinen, oder nur sehr geringen dichterischen und litterarischen Wert, so sind sie doch für den Kulturhistoriker und den Philologen von hoher Bedeutung. Sie werfen einmal ein helles Licht auf die Bildung und die Interessen der höheren Stände ihrer Zeit; anderseits können wir aus ihnen gar manche Lücke in den altenglischen Glossaren ausfüllen.

Der Jagdtraktat Twicis.

Überlieferung.

1. MS. 8336, Sir Thomas Phillipps, Cheltenham.¹⁾

Der Katalog der Privat-Bibliothek des Sir Thomas Phillipps beschreibt (p. 127 f.) die Handschrift, wie folgt.

'MS. 8336 Phillipps [1470 Heber]

Traité de Gautier de Biblessworth pur fyz de Gentyshome enfourmer de Langage. 12 leaves....

Le Chastel de Leal Amour. "Du chastel d'amour vous demauns." 1 leaf.

Guylleme Twici, Venour le Roy d'Engleterre l'Art de Venerie. "Tous sceus qe voulent de venerye aprendre." 21 leaves.

Nicole Boioun tretys de la Passion &c... 48 leaves.'

Etc. etc. — Noch 104 Blätter. — '80. v. s. XIII & XIV. russ. Ex bibliotheca Wm. Fermour de Tusmore, Oxon.'

So weit bekannt, wird die Hs. zuerst erwähnt 1697, von Bernard, II, 358 f. Hier werden unter der Überschrift 'Librorum manuscriptorum V. Cl. Henrici Farmeri armigeri, de Tusmor in comitatu Oxoniensi, catalogus' als Nos. 9151—9161 elf Manuscripte aufgeführt.

¹⁾ Textprobe p. 4.

führt, von denen das neunte unsre Handschrift ist. Im Einbände der Handschrift findet sich noch Namen und Wappen von Wm. Fermor, mit dem Datum 1816.¹⁾ — Nachdem wird unsere Handschrift zuerst wieder erwähnt

1778, von Warton. Er sagt — II, 220^m — :
"The most curious one I know ²⁾ is, or was lately, among the manuscripts of Mr. Farmer of Tusmore in Oxfordshire. It is entitled 'Le Art de Venerie le quel maistre Guillame Twici venour le roy d'Angleterre fist en son temps per aprendre autres.' ³⁾ This master Wm. Twici was grand huntsman to Edward the second."

Nach seiner Ausdrucksweise hat Warton die Handschrift selbst gesehen; jedoch sagt er darüber nichts, was er nicht bei Bernard hätte finden können.⁴⁾ Scheint sich so schon Warton über den Verbleib der Handschrift nicht ganz klar, so kann

1811 Haslewood — p. 51 Anm. — nichts Anderes sagen als:

"It was formerly among the MSS. of Mr. Fermor of Tusmore in Oxfordshire."

Der Sachverhalt blieb unklar, bis

1837 Sir Thomas Phillipps einen Hss.-Katalog seiner Bibliothek herstellen liess. Hier findet sich unsere Handschrift als Nr. 8336 [1470 Heber]. Sie war also von Fermor auf Heber gekommen und beim Verkauf von dessen Bibliothek mit anderen Handschriften in den Besitz des Sir Thomas Phillipps übergegangen.

In der eben genannten Druckerei erschien

1840 der erste Abdruck der Handschrift, besorgt von Dryden, in 75 Exemplaren. Von den englischen öffentlichen Bibliotheken besitzt das Britische Museum ein Exemplar, die Bodleiana zwei. Souhart weiss nur von zwei Exemplaren, die nach dem Kontinent gekommen sind. —

¹⁾ Meyer, Romania, XIII, 497 f.

²⁾ Nämlich 'Jagdbuch'.

³⁾ Dryden druckt: Guyllame — Engleterre — pur aprendre.

⁴⁾ vgl. Meyer, p. 498.

1844 veröffentlichte Dryden ein zweites Werk in 25 Abzügen.¹⁾ Das Buch ist augenscheinlich in grosser Hast gedruckt und später zurückgehalten worden: das beweisen die vielen (nicht nur Druck-) Fehler und die — wenigstens im Exemplar des Brit. Mus. — vorgenommenen Änderungen. Auf dem Titelblatt ist 8366²⁾ in 8336, das Datum 1843 in 1844 umgeändert worden; die sachlichen Anmerkungen wimmeln von Korrekturen mit Tinte. Trotzdem aber ist das Werk sehr nützlich, da es den *französischen Text* in guter Fassung wiedergibt und mit einer *wörtlichen neuenglischen Übersetzung*³⁾ versieht. Die sachlichen Anmerkungen sind sehr interessant und werden durch Tafeln⁴⁾ erläutert. Dryden stellt vom Standpunkte des 'Sportsman' aus einen Vergleich an zwischen der Fassung unserer Handschrift und der englischen Version des MS. Cotton., die er jedoch nur nach dem Abdruck in 'Reliquiae Antiquae' kennt.⁵⁾ — In der letzten Ausgabe von Warton's Litteraturgeschichte, die

1871 von Hazlitt besorgt wurde, werden Warton's Worte⁶⁾ so entstellt, dass sie kaum wieder zu erkennen sind; dafür wird auf der anderen Seite so wenig Neues geboten, dass wir das Werk hier übergehen können. — Ein dritter Abdruck wurde besorgt

1883, von Gebrüder Pairault. Er gründet sich auf eine Copie vom Jahre 1840 und giebt den Text auf 11 nur rechts bedruckten 8^o-Blättern in einem Zustande wieder, dass Souhart⁷⁾ diese Ausgabe als abscheulich bezeichnet. —

Der bedeutendste Aufsatz — nicht nur über unseren

¹⁾ vgl. Brit. Mus. Catalogue.

²⁾ demselben Fehler begegnen wir sonderbarerweise einmal in Meyer's Aufsatz (p. 499).

³⁾ Werth (p. 47) nimmt fälschlich an, dass hier die afrz. Version neben der altenglischen gedruckt sei. Vgl. hierüber unten p. 39 f.

⁴⁾ Tafeln über das Hirschgeweih, die Jagdhörner und Jagdsignale.

⁵⁾ Vgl. p. 39 und 40.

⁶⁾ Vgl. oben p. 33.

⁷⁾ Vgl. p. 35 f.

Traktat, sondern über das ganze MS. Philipps — wurde in Romania XIII, 497—541 im Jahre

1884 veröffentlicht durch Paul Meyer. Nach Meyer sind die Blätter der Handschrift 23×17 cm. gross. Es haben sicher verschiedene Hände daran gearbeitet; jedoch ist es schwer, dieselben genau aus einander zu halten und ihre Zahl (6 oder 7) festzustellen. Sie scheinen alle der ersten Hälfte und der Mitte des 14. Jhdts. anzugehören. Blatt 1^b giebt ein aus dem Ende des 14. Jhdts. stammendes Inhalts-Verzeichnis, welches als No. 3 "*ars venacionis, in gallico*" anführt. Demnach sind die verschiedenen Teile der Handschrift bereits am Ende des 14. Jhdts. zusammengebunden worden. Meyer giebt — p. 500 — über die verschiedenen Hände folgendes an:

Hand A: Bl. 2—37. Bl. 37 unbeschrieben. — Hand B: Bl. 38—87^{vo}. Auf Bl. 75—87^{vo} sind die Verse wie Prosa geschrieben. — Hand C: Bl. 87^{vo}—95^{vo}. Möglicherweise A=C. — Hand D: Bl. 96—104. Mit Zusätzen zu C. — Hand E: Bl. 107—118, 139—153. Mit scheinbar älterer Schrift; jedoch schliessen Bl. 139—153 die von andrer Hand [G] begonnenen Erzählungen des Bozon. — Hand F: Bl. 118. — Hand G: Bl. 120—139^{vo}.

Hierauf folgt eine genaue Inhaltsangabe der ganzen Handschrift, sowie Betrachtungen über die anglo-normannische Dichtung. Meyer scheidet die in Frankreich geschriebenen Teile der Handschrift aus und teilt unseren Traktat einem englischen Schriftsteller zu. — Paul Meyer kennt von dem französischen Original nur die Handschrift 8336, Philipps,¹⁾ die den Traktat in Form eines Dialogs zwischen dem "chevalier" und seinem "chasseur" wiedergiebt. Er bedauert die Seltenheit der von Dryden besorgten Drucke und sagt: Twici's Jagdbuch "*mériterait d'être réimprimé et commenté par un homme versé dans l'histoire de la vénerie.*"

Der Abschnitt "Twici, Twety" — p. 470—474 — des 1886 von Souhart veröffentlichten Werkes ist

¹⁾ "De l'original français on ne connaît pas d'autre ms. que celui-ci." Romania XIII, 505.

in der Hauptsache ein ausführlicher Auszug aus dem eben genannten Aufsätze von Paul Meyer. Souhart berichtet über einen Verkauf im Hôtel Drouot, bei welchem im Jahre 1869 ein Exemplar von Dryden, verkauft wurde; ferner über ein 1883 für 450 frcs. verkauftes Exemplar. "C'est sur cet exemplaire que l'on fit la détestable réimpression¹⁾ mentionnée plus haut; Guillaume Twici mériterait un meilleur sort!" — Das

1889 von Werth verfasste Buch ist auf S. 47 dahin zu berichtigen, dass Dryden im Jahre "1843" nicht auch die englische Version, sondern nur die des MS. 8336, Philipps, druckt.²⁾

Die Handschrift 8336, Philipps hat schon frühzeitig das Interesse der Litterarhistoriker erregt. Es liegt eine ganze Geschichte hinter ihr; und wahrscheinlich steht ihr noch manches Erlebnis bevor. Einige der besten MSS. der Bibliothek zu Cheltenham sind bereits aus dem Privatbesitz der Philipps an Bibliotheken abgegeben; so kommt vielleicht auch die Reihe bald einmal an das unsrige.

2. MS. 424 [rot 548], Caius College,
Cambridge.³⁾

Soweit man übersehen kann, ist die Handschrift von jeher im Besitze des genannten College gewesen. Es findet sich nämlich ebensowenig ein Eintrag auf dem Titelblatte, wie eine Bemerkung in der Beschreibung der Handschrift, die

1849 von Smith gegeben wird. Hier heisst es (p. 205):

"A historical volume, in French.

1. Flavii Nigri de re militari; in 4 libris.

¹⁾ Pairault frères.

²⁾ Vgl. p. 39—40.

³⁾ Textprobe p. 4.

2. De Bello Saladini, Hugonis de Tabarrie. 79.
 3. De Obsidione oppidi Streuelyn in Scotia, per
Edw. 1^{um}. ¹⁾ 89.
 4. *Gulielmi Twich, venatoris Regis Edw.* [mit Tinte:
II.] *Anglie, de re venali.* 91—95.
- Octavo, vellum, two columns, cum tabula capitum."

Trotz der eben genannten Beschreibung der Handschrift ist unser Traktat in dieser Fassung — ausser bei Werth — nirgends erwähnt, an keiner Stelle näher behandelt oder abgedruckt worden. Wie oben (p. 35) bemerkt, ist diese Fassung Paul Meyer, infolge dessen auch Souhart, unbekannt.

MS. 424 [rot 548] Caius College ist eine Pergament-Handschrift aus dem 15. Jhdt. Sie stammt von wenigstens zwei Schreibern. Der erste Teil ist mit dunkler Tinte und roten Initialen in zwei Kolonnen sehr sorgfältig geschrieben. Von Seite 79 an folgt eine andre, wohl gleichalterige Hand in blass-brauner Tinte, mit flüchtigerer Schrift: ebenfalls in zwei Kolonnen. Die beiden letzten Abschnitte können von derselben zweiten Hand stammen; jedoch reichen die Zeilen über die ganze Seite. — Der letzte Teil, von S. 91 an, hat 33 Zeilen auf der Seite. Ein neues Kapitel wird einfach durch einen grösseren Anfangs-Buchstaben in der gewöhnlichen Tinte gekennzeichnet. Überschriften finden sich nicht; überhaupt ist am Platz möglichst gespart. Über die Korrekturen in der Hs. ist bereits p. 7 gesprochen. — Der Name *Twich* findet sich p. 91, 1.

3. MS. B XII. Vesp., Cotton., Brit. Mus.²⁾

Die Hs. überliefert auf Bl. 1—9^a die *englische Version* unsres Traktats. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass

¹⁾ Mit Tinte aus "3um" verbessert.

²⁾ Textprobe vorn, p. 3 f.

1778 Warton diese Handschrift gekannt hat; denn er erwähnt dieselbe nicht, sondern nur die französische Fassung des MS. Philipps.¹⁾ Und zwar soll jene Erwähnung nur ein Mittel zum Zweck sein. Er handelt nämlich über den Jagdtraktat im Boke of Saint Albans, und weil er darin eine Menge französischer Ausdrücke findet, kommt er zu der Vermutung: "I suspect the whole to be a translation from the French and Latin." Zur Bekräftigung dieser Hypothese, und um seine Leser von der Existenz französischer Jagdtraktate zu überzeugen, führt er das Jagdbuch Twici's an. — Unsre englische Version wird somit zuerst erwähnt

1802, im Catalog der Cottoniana. Hier heisst es — p. 400 —: "Vesp. B XII. Codex membran. in 4^{to}, constans foliis 105. — 1. *The art of hunting, according to John Giffard and William Twety, that were with King Edward II. with figures.* fol. 1. — 2. *The Book of hunting, clepyd 'Master of the Game.'* fol. 9."²⁾

Teile der Handschrift werden zuerst gedruckt 1811 von Haslewood (p. 52—56). Dieser giebt die in Versen gehaltene Einleitung und die längeren Kapitel über den Hasen, den Hirsch und die Hasenjagd; sonst druckt er nur die Überschriften ab. Haslewood findet (p. 49) zwischen dem Jagdtraktat im Boke of Saint Albans und dem Twici's viele Ähnlichkeiten. Trotzdem aber sei ersterer nicht eine "version" des letzteren: das beweise das Kapitel über die Hasenjagd.³⁾ Daher seien vielleicht beide teilweise aus einem alten Werke in verschiedener Sprache und von grösserem Umfange genommen. Da nun Warton — II, 220^m — 'Le art de Venerie' erwähne, so sei wahrscheinlich dieser französische Traktat "Twety's" von Gyffard in das Englische übertragen worden.⁴⁾

¹⁾ H. E. P. II, 220^m; vgl. vorn p. 33.

²⁾ Die Hs. ist neu paginiert, jetzt fol. 10.

³⁾ Und doch gleichen sich gerade die Kap. 'Hasenjagd' so gut wie wörtlich; vgl. Ellis' Ansicht — p. 57 —, sowie p. 48 und 49.

⁴⁾ Vgl. dagegen p. 55.

Einen vollständigen Abdruck der englischen Version giebt der

1841 erschienene 1. Band der *Reliquiae antiquae* — p. 149—154. Hier wird der Text nur mit Interpunktion versehen, sonst aber wörtlich abgedruckt; ohne Rücksicht auf die augenscheinlichen Fehler und Lücken, die sich besonders gegen das Ende hin finden. — [Sir] H[enry] E[llis] spricht über das Alter der Hs., über 'Twety' und Gyfford, sowie über das Verhältnis des Mayster of the Game und des Jagdtraktats im Boke of Saint Albans zu 'Twetys' ursprünglichem Traktat.¹⁾

Der von Werth angeführte "Abdruck" der englischen Version, der

"1843" von Dryden besorgt sein soll, existiert nicht. Werth schliesst aus dem Titel des ihm unzugänglichen Buches fälschlich, dass hier die französische und die englische Version neben einander abgedruckt seien. Die Worte "French and English" können allerdings zu einem Irrtum verleiten. — Werth giebt als Erscheinungsjahr der *Reliquiae antiquae* 1845 an und giebt dadurch stillschweigend zu, dass Dryden "1843" nach der Handschrift selbst hätte arbeiten müssen. Dryden hat aber die Handschrift gar nicht gesehen; das ergiebt sich aus folgendem Umstand. In dem Kapitel "Of the hert", das im MS. Vesp. B XII von Blatt 5^b 10 bis 6^a 14 reicht, heisst es bei Betrachtung des Hirsch-Geweihes

6^a 10 f.: and whaⁿ he is troched on boothe
sydes of. vj. thaⁿ is he of. XVIII. atte fulle.

Der 1. Band der *Reliquiae antiquae* (1841) druckt für diese XVIII eine XXIII.²⁾ Wenn nun Dryden in einer seitenlangen Erörterung die Zahl XXIII als falsch

¹⁾ Vgl. p. 55 ff.

²⁾ Diese englische Version ist, wie wir oben bemerkten, von [Sir] H[enry] E[llis] mit einigen Bemerkungen versehen und an die Herausgeber der *Reliquiae antiquae* eingesandt worden. Demnach findet sich der genannte Fehler entweder schon in Ellis's Abschrift, oder er ist durch den Drucker hereingebracht worden.

nachweist und an ihrer statt XVIII einsetzt, so ersehen wir hieraus, dass er nicht nach der Handschrift, sondern nach dem in den Rel. antiq. gegebenen Abdrucke arbeitet. — Zudem haben wir oben (p. 11 u. 34) bereits gezeigt, dass Dryden die durch MS. Philipps überlieferte altfranzösische Fassung des Traktats einfach mit einer wörtlichen neuenglischen Übersetzung versieht.

1884 sagt Paul Meyer (p. 505) über die englische Version nur: "Il en existe une version anglaise, faite au XV^e siècle, qui a été publiée dans les Reliquiae antiquae de Wright et Halliwell (I, 149—154). Dans cette version le nom de notre auteur est écrit William Twety et se trouve associé à celui d'un certain John Gyfford qui aurait été, ainsi que Twety, de la maison d'Edouard II." — Paul Meyer druckt hierauf nur die Anfangszeilen des eigentlichen (prosaischen) Traktats neben denen des MS. Philipps zum Zwecke eines Vergleiches ab. —

1886 giebt Sonhart, der sich ganz nach Paul Meyer's Aufsatz richtet, über unsre englische Version nichts von Belang. — Über das

1889 in Werth's Buche untergelaufene Versehen haben wir bereits oben (S. 36) gesprochen.

Ich will noch hinzufügen, dass die Handschrift ausserordentlich sorgfältig mit dunkelbrauner Tinte geschrieben ist und 24 Zeilen auf der 4^o-Seite hat.

Die *drei Bilder* zeigen die Tiere in absonderlicher Stellung. Das erste Bild soll die "IIII bestis of venery" veranschaulichen. Der Hase sitzt im Grase und frisst; der Hirsch steht stolz da, das eine Bein weit nach vorn gestreckt; dann folgt der Wolf mit den grimmigen Zähnen, und endlich das Wildschwein. — Das zweite Bild zeigt uns die "V bestis of chase": den Damhirsch mit prächtigem Geweih, sein Weibchen, den Fuchs, den Marder, der weiter hinten auf einem Baume sitzt und trotzdem ebenso gross erscheint als der Fuchs; zuletzt das Reh. — Das dritte Bild endlich führt uns vor

"III othyr bestis that ben neyther of venery ne chace": den Dachs "with hyse slepy pace", die Wildkatze (wieder auf einem Baume und eben so gross als der Dachs); dann den Fischotter am Bache.

Die Bilder sind mit grosser Sorgfalt in bunten Wasserfarben gemalt, und jedem der Tiere ist der ihm zukommende Platz in der Natur angewiesen. Diese Natur aber ist hier nicht anders dargestellt als auf allen anderen Handschriften-Bildern jener Zeit: die Bäume stehen entweder einzeln oder in Gruppen von je zweien oder dreien; ihr Stamm ist kerzengerade, die Krone klein. Nur die Bäume, auf denen der Marder und die Wildkatze sitzen, sind bequemer zum Klettern eingerichtet.

Inhalt.

In der folgenden Übersicht bedeutet +, — dass ein Kapitel in den drei Fassungen vorhanden ist oder nicht. — Ausserhalb des Zusammenhanges *eingeschobenes* ist cursiv gedruckt. — Alle Überschriften, die nicht in '—' eingefasst sind, rühren von mir her.

Aus der Übersicht ersieht man, dass das MS. Philipps den Jagdtraktat Twicis am ausführlichsten wiedergiebt, und dass längere Kapitel im MS. Caius College, und noch lieber in MS. Cotton. gekürzt,¹⁾ andere ganz weggelassen²⁾ werden. Im allgemeinen nimmt man eine bestimmte Ordnung in dem Gang der Darstellung wahr; jedoch bringen die verschiedenen Verfasser bei der Besprechung eines bestimmten Jagdtieres auch manches von ihrer Weisheit an, was nicht in den Zusammenhang passt.³⁾

¹⁾ Kap. Ac — p. 43 — über das Geweih des Hirsches.

²⁾ Kap. Dc — p. 45 — über die 'fumees'.

³⁾ Kap. Aa 'les beles paroles'; Bd 'peaus / quirs', etc.; Dd 'herdes', 'chevereaus'; De 'sohow', 'rusegen', 'sesouns', etc.

Übersicht über den Inhalt der drei Fassungen.

	MS. Phil.	C. Coll.	Cotton.	
Ici comence le Art de Venerie.	—	—	+	Gereimte Einleitung. 'Incipit Twety'.
A. Die Jagdtiere.				
la plus merveilleuse beste	+	+	+	'Of the hare'
porte gresce	+	+	+	grece
crote e rounge	+	+	+	grotheyth and roungeth
est made et femele	+	+	+	Vgl. p. 52. 3.
hom ne poet nient corneer menee de ly	+	+	+	'Of Qwestyones'. — þe fayre wordis
il est enchase	+	+	+	how many bestis acquill?
quantz des bestes sunt aquilliz?	+	+	+	" " — braches
" " " meuz de lymr	+	+	+	ergos
" " " tronez des brachez	+	+	+	The boor (ist nicht Überschrift!)
fientes / fumees	+	+	+	'Of the hert'
os / argos	+	+	+	= of X of the lasse
b. Le sengler; wie p. 21.	+	+	+	XVIII atte fulle
c. Le cerf; wie p. 20.	+	+	+	an hert resygne
Cerf de la premiere teste = de X desmeindres	+	+	+	
Von X desmeindres bis XVIII desgreindres	+	+	+	
XX " " XXII "	+	+	+	
" XXIV " " "	+	+	+	
dount est il cerf resigne	+	+	+	
la teste li crest solum sa pasture	+	+	+	

[illegible]

a. Lefre pris. corneer prise le halou für die Hunde: coustez, espaules, cool, teste	++	++	?	hare take blowe affirward the halow, etc.
b. Cerf pris. corneer 4 mootz quir für den venour la espadle für den escorcheur quyreys: cool, bowaylles, faie; sur le quir teste à l'ostel queor, couwe, gargylloun, sour une fourchette corneer menee c. Dey m pris. corneer prise reward: paunche, boweaux <i>coustez le cerf</i> , an seinen fumees d. Sengler pris. defet tut velu reward: boeaus, pain reward: quyreys XXXII hastiletz	++++	++++	++	'Of the hert dyuers questiouns'. blowe 4 motys quarre, vgl. p. 53. Vgl. p. 53. Vgl. p. 53. 'Of the Buk'. 'Of the Boor'. defetyd alvelue
" herdes" beorie / soundre les chevereaus croysent e. Chevereau pris entyer à quysine peaul demorra a la quysine reward: peezy	++++	++++	++	'Of herdis, of sundre...' Vgl. p. 53. Vgl. p. 53. alle hool hom Vgl. p. 53. 'A Qwestion'.
& c.	—	—	++	so how rusezen, hanylons, croisen, dwell sesouns: fox, hare hounds at default 'Explicit ... Twety ... Giffard'.

Übersicht über

	T.	M.
1. (Ho ho) arere	—	+
2. Sto moun amy sto atrete	—	+
3. Hers de couple auaunt (cy auaunt)	—	+
4. So how	—	+
5. Sa sa cy auaunt, (sa cy auaunt — — —) so how	—	+
6. auaunt sire auaunt	+	—
7. [here] how amy (how amy) swef moun amy swef	[+]	[+]
8. Oyez a Beaumon le vaillaunt	+	+
„ que il quide trover le Coward od la courte cowe	}	+
9. La douce [amy] la il a este (for hym) so how	—	[(+)]
10. Illeoqs illeoqs (illeoqs)	—	(+)
11. Ha sy touz *) cy est yll venez **) arer so how	—	—
„ Sa sa cy ad este so how	}	±
12. Sa sa cy auaunt	—	—
13. La douce amy il ad est illeoqs	—	+
„ „ „ la est il venuz pur lue seger sohow		
„ „ „ la est a — for to dry here		
14. [Sohow] illeoqs cy douce (amy) cy vaillaunt sohowe sohowe	—	(+)
15. la douce (amy) la est il venuz [pur meyndir sohow]	—	[(+)]
15a. „ „ „ „ — for to dwell thore		
16. [La douce, how here, — —, —] — — —, douce, [— —],	—	+
— — (pur les sans de luy)	—	(+)
„ [La douce, how here, — —, —] — — —, douce, [— —],		
— — he sittys		
17. Oiez a beamound le vailaunt oyez — — whobolowe	—	+
17a. Auaunte assemble auaunte	—	+
18. Ware ware ha ha ware	—	+
19. How sa amy sa sa accuplere sa arere sohow	—	+
20. Ho ho ore swef a la douce aluy aluy sohowe	—	+
„ assamy assamy la arere sohowe venyz acnplere	}	+
21. Le voy le uoy	—	+
22. Trut trut trut	—	+
23. Sohow mon amy sohowe	—	+
24. Sohow moun amy sohow sto arere sohowe sohowe	—	+
25. Ho sa amy sa (sa venez) a couplere sa arere sohow	—	—
26. Sohow ./ . sahow	+	Vgl. 19.
27. (Ici) sohaw { hossame hossame stou ho ho sa { hossame		
„ { *assayne assayne { assayne	—	—
ariere sohaw		
28. Ho ho ore swef aluy douce aluy ho ho assayne (assayne)		
sa arere sohaw sohaw venez a coupler	}	Vgl. 20.

die Hasenjagd.

T. a.	A.	
—	(+)	at the kenell doore
—	—	in to þe tyme þat he is comyn in to the felde
(+)	+	when he has ofcast his cowples; and then: 4.
+	+	and then say: 5.
(+)	(+)	
—	—	si vos chiens sunt laas.
[+]	(+)	for to make hem goo softly
+	+	si le chien troeue de li la ou il ad este,
+	+	sil lad a noun Beaumon.
+	[(+)]*	if þeifalle welinenquest; *nurin MSS. Lambeth & Rawlinson.
+	(+)	if þei grede þer on and þer a noþer
+	+	if eny hounde fyndeþ of hur þer as she haþ be
+	+	*) M. douce; **) M. cy et venuz
+	+	if she be goon in to þe playne, etc.
+	+	
[+]	(+)	
+	+	whan he is comen þer as he supposeth þe
(+)	(+)	hare wil dwell; and þen: 15a.
[+]	+	if he supposeþ sikerly in eny place to fynde hure
	+	
—	—	whane she is founde and stert; and þan: 17a.
—	—	
—	—	þat none hownde folowe to shepe ne to oþer beestis
Vgl.	25	if she be squat tofore hem and þei retrieve hur nouȝt
Vgl.	28	if þe houndes con not put it forþ
—	—	if som man fynde hure pointyng or prikyng,
—	—	he may wel blow and crie lowde
—	—	þe berners shuld answer
—	—	þe berners to here houndes
—	—	hare wel chasid and wel retrievyd: blowe þe deef
—	—	if þei wil seke a couerte for þe hare and sette
		greihoundes wiþout
+	(+)	if best begynne to reuse or hamylon or croise or dwell
+	+	Vgl. p. 44 Bd.
(+)	*+	houndis at defaunte, at hert or at hare
(+)	+	houndis at defaunte, at fox or at buk

Die Hasenjagd.

In der vorstehenden Tabelle bedeutet

- T** Twici, d. h. den Traktat, wie er in MSS. Philipps und Caius College überliefert ist.
TG Twety-Gyfford, d. h. die englische Bearbeitung des MS. Cotton.
M Das Jagdbuch Mayster of the Game.
A Boke of Saint Albans.
+, **—** bedeutet, dass der betreffende Ruf in der betr. Version vorhanden ist, oder nicht.
(+), **[+]** bedeutet, dass die eingeklammerten Worte in der betr. Fassung nicht stehen.

Aus den in vorstehender Tabelle wiedergegebenen Rufen, sowie aus den in den verschiedenen Hss. beschriebenen Situationen ergibt sich — für das Kapitel Hasenjagd — folgendes:

a. Die Version der MSS. Phill. und Cai. Coll. ist die Grundlage für die übrigen Bearbeitungen; diese sind durch Erweiterung aus ihr entstanden.

b. M. o. G. ist in keinem Falle allein gleich der Version Cotton.; d. h. der Traktat des B. St. Alb. steht in keinem Falle allein.

c. M. o. G. ist B. St. Alb. allein gleich, d. h. MS. Cotton. steht allein, in 7 Fällen: 1, 9; 3, 10, 14, 15^a — Vermeidung der Wiederholung; 13 — MS. Cotton. setzt fehlerhafterweise einen anderen Hasen ein. — MS. Cotton. steht allein, lediglich infolge ungenauer Übertragung und der Bequemlichkeit des Verfassers.

d. MS. Cotton. ist B. St. Alb. allein gleich, d. h. M. o. G. steht allein, in 20 Fällen. In den Jagdrufen des M. o. G. wird die Wiederholung vermieden: 5; der Schluss des Rufes wird nicht gegeben: 8, 11, 13, 15, 16; ganz fehlen: 12, 26 (27, 28); dagegen wird die Situation genauer angegeben: 10, und die Hasenjagd von Ruf 17 an mit allen ihren nur erdenklichen Zwischenfällen ausführlich bis zu Ende beschrieben.

Aus b und c ergibt sich, und aus der Tabelle ist deutlich zu ersehen, dass die Kap. 'Hasenjagd' im

B. St. Alb. und im MS. Cotton. einander fast wörtlich gleichen.¹⁾ Das B. St. Alb. vermeidet jedoch die im MS. Cotton. gemachten Fehler: es hat ihm also eine bessere Version des altenglischen Traktats vorgelegen.

Aus d ergibt sich, dass die ausführlichere Hasenjagd des zwischen 1387 und 1413 entstandenen M. o. G. zur Erweiterung von MS. Cotton. benutzt worden ist. Die Zusätze (25), 26, 27 (28) sind aus andrer Quelle entnommen.²⁾

Zusammenfassung.

MS. 8336, *Phillipps*, das den Jagdtraktat Twicis am ausführlichsten wiedergibt, hat die Form des Dialogs streng durchgeführt. Bis zur Mitte des 14. Jhdts. entstanden, braucht die Hs. natürlich nicht Autograph des Verfassers zu sein. Es finden sich weder Überschriften noch Initialen; jedoch wird der Text in sehr gutem Zustande und in sehr guter Ordnung überliefert. — Die wenigen Fehler, die dem Schreiber untergelaufen sind, machen sich sofort bemerkbar und sind ohne Bedeutung. Die Fehler sind

Hom ne poet nient corneer menee de ly ausy cum
len fet [des] autres bestes.

En [statt: Et] quel chasce appeloms ceo la?

Vous devez comencer par [un] moot, e dire . . .

Qant le lefre est pris et les [chiens] ount couru aly . . .

Cely qe escorche la teste [statt: beste] avera la espaulde par reson.

¹⁾ Damit stimmt Ellis' Ansicht überein "Dame Julyana Berner's Treatise on Hunting is only a metrical version of Twety's Tract; with here and there a little enlargement. Her . . . terms of hunting are the same verbatim"; jedoch mit der Einschränkung, dass man unter dem 'Treatise on Hunting' nur die Hasenjagd versteht.

²⁾ Vgl. hierüber p. 55.

MS. 424, Caius College gehört schon seiner äusseren Form nach in das 15. Jhdt.; auch inhaltlich giebt sich die Hs. sofort als eine Abschrift zu erkennen. Man sieht dies weniger aus den vorsätzlich vorgenommenen Kürzungen, als an den dem Schreiber untergelaufenen Flüchtigkeitsfehlern.

Vorsätzlich weggelassen ist die Beschreibung des Hirschgeweihs von XXIV desmeindres bis XXXII desgreindres, ferner das Kapitel 'la teste li crest solum sa pasture'; endlich ist eine sehr beliebte Kürzung folgende: [Puis que vous le demaundez — MS. Phill.] jeo le vous dirrai.

Zufällige Auslassungen infolge der Flüchtigkeit des Schreibers sind folgende:

E pur ceo qe totes les beles paroles [sount foundees sour ly, quant vous le devez quere. La sunt les beles paroles]. Il est enchase, e le cerf . . .

E quant [il est party hors de la soundre, qe] il va soul, par cel encheson . . . — könnte allerdings auch beabsichtigt sein.

Quant il serra troche dune part [de] cynk et de lautre part de sicz.

Quant vous [avez] meu le cerf.

Vous [devez] dire vn altre parole.

E si le chen troue de luy la ou [il] ad este sil eit a non bemound [ou Richer, oyez a bemound] le vaillant pur qe il quide trover . . .

Entstellungen des Textes infolge von Flüchtigkeit:

Vous chacez auesqe les chenes que sont deuant e rechatez apres ceaux que sont enaunant [statt: envenauns — MS. Phill.].

Vous devez corner [statt: comencer] par vne mote.

Le costes e les espales le coste [statt: le cool] e la teste.

MS. B XII. Vesp., Cotton. Die Hs. bringt einerseits die gereimte Einleitung, drei bunte Bilder und verschiedene Zusätze, hat aber anderseits wieder erheb-

liche Kürzungen erfahren. Trotz der formell auf sie verwendeten Sorgfalt ist diese Fassung sachlich schlecht und ohne das französische Original an vielen Stellen unverständlich. Die Zusätze wirken — ausserhalb des Zusammenhanges¹⁾ stehend — im allgemeinen eher störend als erläuternd; die Überschriften haben wenig, oft gar keinen Wert;²⁾ die Form des Dialogs ist an vielen Stellen aufgegeben; der ganze Traktat wimmelt von Fehlern.

Von Wert dagegen ist ohne Zweifel die gereimte Einleitung und die Hasenjagd. Letzteres Kapitel ist gegen das französische Original bedeutend erweitert und von Anfang bis zu Ende zu einem abgerundeten Ganzen gemacht worden. Daher ist es wohl auch, samt den zerstreuten Stücken auf pag. 44 und 45 meiner Inhaltsangabe, in Verse gebracht und so gut wie wörtlich in das Boke of Saint Albans aufgenommen worden.

Vorsätzliche Kürzungen:

Die Auslassung der direkten Frage:

'dount est il cerf resigne. Et pur quey est il cerf resigne? Pur ceo qil est Cerf resigne de teste qe la teste ne li crest nient plus.'

6^a 12 than is he callyd an hert Resygne for cause his hed aftir that tyme wexith no further.

In Aa — p. 43 — werden einige der 'beles paroles' weggelassen;

in Ac — p. 43 — alles von XX desmeindres bis XXXII desgreindres; ebenso das Kapitel vom Einfluss der Nahrung auf das Geweih.

In Dc — p. 45 — fehlt das Kapitel über die Beurteilung des Hirsches nach seinen Exkrementen;

in Dd — p. 45 — werden die '32 hastiletz' des Ebers nicht einzeln aufgezählt.

¹⁾ besonders die in meiner Inhaltstabelle unter Bd stehenden.

²⁾ besonders unter Dd 'of herdis . . .', unter De 'A Qwestion'.

Die Fehler sind sehr zahlreich und bei der Übersetzung, nicht bei der Abschrift, gemacht worden:

e par cele encheson *hom ne poet nient corneer menee*
de ly — Phill.

5^a 12: and therfore *may alle men blow* at hyr . . —

Adeprimes covient il *qil eit porche*, e pus auntilor,
e pus real . . — Phill.

5^b 19: And fyrst whan an hert *hath fourched*¹⁾ and then
auntelere, ryall . . . —

Il *ne puet mie estre* de quatorze — Phill.

6^a 3: *He may be* of XIV alle hoole —

Et cil va en cressant si la qyl soit de XXXII, et
donque . . — Cai. Coll.

6^a 11: And when he goth wexyng tyl he come to
XXXII *yere*, than is he . . . —

Ore coment devetz vous corneer quant *vous avez*

6^b 20: How shall we blowe whan *ye hau*

meu le cerf de vostre lymer? Vous devez corneer
sen the hert? I shal blowe

apres *la moete*²⁾ deus mootz . . . e pur hastier *la gent*
after *one mote* II motes . . . and for to hast *hem*³⁾

ver vous, e pur garnier la gent qe le cerf est *meu* . . . Phill.
to me, and for to warne the gentelys pat *pe* hert is *senc* —

E puis quant *il sunt en loyignes* de vous, vous devez
*chater*⁴⁾ . . . — Phill.

6^b 1: And whan *he is ferre* from me pan shall y chase
hym . . .

Et je ne sai ou les chiens sunt devenuz, *ne le*
gentz . . . — Phill.

¹⁾ Es ist von der Stange, nicht von der Gabel, die Rede.

²⁾ *movita, Aufscheuchung.

³⁾ Bezieht sich in MS. Cotton. auf 'houndes'.

⁴⁾ chater bezieht sich auf die Hunde.

6^b 6: an y wot neuere whedir that myn hundis be
become *fro myn meyne* . . .

Vous chascez auekes les chiens que sunt devaunt,
6^b 8: I chase wit my houndis þat be

e rechatez apres ceus que sunt *cnvenauns* . . . — Phill.
huntyng

e les chiens serrunt rewardez del cool e de la
8^a 13: and the houndes shal be rewardid wit the nekke

bowaylles, et *de la faie*, et il serra mange
and with þe bewellis, wit *the fee*, and thei shal be etyn

sur le quir . . . e *le queor*, et *la couwe*, e le gargyloun,
undir the skyn . . . and *the skyn*, *de nex*, the gargilon

sour une fourchete. E *la mence deit* estre ¹⁾
aboute the tayle forched on *the ryght honde*. Than

cornee al vys de la sale quant il est porte aloustel.
blowe at the dore of halle

Quant le Deym *est pris* vous devez . . . — Phill.
þe *pryse*. —

e les boeaus serrount *broillez*, e donez as chiens. — Phill.
8^b 1: and ye shal gif your houndys the bowellis *boyled*

Les chevereaus ne sunt mie enchacez ne aquyllees,
8^b 3: *The knyghtis* be not enchaces ne gardered

mes *il croytent* la ou *il veunt* ²⁾ devaunt
but *they be* þere that they *huntyd* be tofore

les chiens. Quant *il est pris* il serra aporte
the houndes. Whan *ye* — *shal be bore*

a la quysine tut entyer, . . . e *le peaul demorra* a
alle hool hom, . . . and *the body shal to*

la quysine.
the kechyn.

¹⁾ Denkt der Übertrager dabei an 'manus dextera'?

²⁾ MS. Cai. Coll. vont; Dryden druckt venut.

8^b 12: but if yowre houndes renne to one chace [und das Tier will euch täuschen¹⁾] that is to seye rusezt or,

Vom Schreiber könnten folgende Fehler herühren:

3^b 13: sith, statt sich.

5^a 15: but it [is] to wete pat . . .

7^a 10: *In the tyme of grece begynnyth alle way atte the fest of the Natiuyte of . . .*

7^a 20: Swef mon amy shefe.

7^b 9: . . . but if it be in tyme of [releue]. And aftirwad . . .

8^a 9: the hert . . . shal be defetyd as [y haue sayd] of othyr bestis.

8^b 9: encha[c]yde.

8^b 11: couplyng and dystouplyng.

Die Fehler verteilen sich auf die Hs., wie folgt:

fol.	3 ^a	3 ^b	4 ^a	4 ^b	5 ^a	5 ^b	6 ^a	6 ^b	7 ^a	7 ^b	8 ^a	8 ^b	9 ^a
Fehler d. Übertragers	—	—	—	—	1	1	6	4	—	—	7	8	—
ev. F. d. Schreibers	—	1	—	—	1	—	—	—	2	1	1	2	—

Man ersieht hieraus, dass der Verfasser von MS. Cotton. der Aufgabe, den afr. Traktat Twicis zu übersetzen, nicht gewachsen war, oder ihrer immer mehr müde wurde. Auf fol. 7^a, 7^b, 9^a hat er Zusätze²⁾ einzuflechten und die Hasenjagd³⁾ zu erweitern: daher an diesen Stellen die wenigen Fehler.

Twicis Jagdbuch ist entstanden zur Zeit Edwards II., 1307—1327. Das beweisen die Eingangsworte *¶ Ici comence le Art de Venerie le quel Mestre Guylame*

¹⁾ Vgl. p. 17.

²⁾ Die Zusätze Gyffords. Vgl. p. 44 f., 55.

³⁾ Nach dem Mayster of the Game. Vgl. p. 49.

Twici Venour le Roy d'Engleterre fist en son temps.' — Damit stimmt auch Ellis überein; er nennt 'Twety' den Hoffjäger Edwards II., 'in whose time the French work was unquestionably written.' — Nach Meyer gehört die Version des MS. Philipps der ersten Hälfte oder der Mitte des 14. Jhdts. an, und die Teile der Hs., unter denen unser Traktat steht, sind 'certainement l'œuvre d'écrivains anglais', d. h. anglo-normannisch. Die Version des MS. Caius College ist nur eine Abschrift,¹⁾ sie ist an vielen Stellen gekürzt und gehört in das 15. Jhd. — Aus dem Schluss der Version des MS. Cotton. 'Explicit le venery de Twety and of maystere John Giffarde' geht hervor, dass der seinerzeit sehr bekannte Traktat Twicis auch in englischem Munde unter der feststehenden französischen Formel 'le [art de] venery de Twici' fortlebt, und dass Gyffords Anteil daran nur ein sekundärer ist. Nun ist aber der im MS. Cotton. überlieferte Traktat a) im allgemeinen eine Übersetzung des afr. Twici, nebst Zusätzen;²⁾ b) im Kapitel Hasenjagd erweitert aus dem 'Mayster of the Game'. Dem Verfasser haben also vorgelegen 1. Twicis Jagdbuch, 2. der M. o. G., 3. uns nicht selbständig erhaltene Zusätze. Von diesen drei Vorlagen erwähnt er ausdrücklich nur 1 und 3 'as y haue lernyd of maystris ... John Gyfford and William Twety' 5* 3 ff. Den M. o. G., dessen Abschrift er gleichzeitig unternimmt, benutzt er still schweigend, um das so beliebte Kapitel Hasenjagd recht ausführlich und vollkommen zu machen. — Wollen wir also Gyfford einen Anteil am Jagdtraktate des MS. Cotton. einräumen, so können wir nur annehmen, dass er — auch zur Zeit Edwards II. — zu Twicis Jagdwerk Zusätze verfasst habe. Somit hat Haslewood keinesfalls recht, wenn er annimmt, Gyfford habe den 'afr. Twety'³⁾ in das Englische übertragen. — Über die

Person Twicis ist nur bekannt, dass er Hofjäger Edwards II. war. Sein Name wird uns in drei Formen

¹⁾ Vgl. p. 50.

²⁾ Vgl. p. 44 f.

³⁾ Vgl. p. 38.

überliefert, als *Twici* in MS. Phill., als *Twich* in MS. Cai. Coll., als *Twety* in MS. Cotton. Aus agl.-norm. *Twici*, *Twich* kann sich aber kaum altengl. *Twety* entwickeln, und doch hat MS. Cotton. nur diese eine Form, und zwar an allen drei Stellen, wo der Name überhaupt vorkommt, 5^a 1, 5^a 5, 9^a 9. In der Hs. wechseln jedoch öfter deutlich *c* und *t*, z. B. 3^a 1 *suche*, 3^b 13 *sith*; 8^b 11 *couplyng*, *dystouplyng*. Wir könnten demnach auch die Form *Twecy* im altengl. als die richtige ansetzen. — *Twicis* Name findet sich sonst nicht in einer einzigen bekannten Urkunde seiner Zeit.

Gyffords Name wird weder in MS. Phillipps, noch in MS. Caius College erwähnt; Gyfford hat also an der französischen Fassung des Jagdwerks keinen Anteil. Und doch lebte auch er unter Edward II., und zwar an dessen Hofe 'John Gyfford and William Twety pat were wyth kyng Edward the secunde' — Ms. Cotton. 5^a 5 f. Möglicherweise war er der nächste im Rang nach *Twici*, oder dessen Nachfolger im Amte. Über seine Persönlichkeit ist sonst nichts bekannt. In Urkunden zu und nach Edwards Zeit finden sich verschiedene John Gyffords;¹⁾ doch keiner von ihnen kann unser J. G. sein. — Schon Ellis hat in den Patent Rolls und in den Inquisitions den rechten J. G. nicht finden können. — Ob

Phœbus bei Abfassung seines Jagdbuches *Twicis* Traktat benutzt hat, halte ich nicht für wahrscheinlich; ich habe jedoch die Frage nicht untersucht.

The Mayster of the Game ist die direkte Übersetzung

¹⁾ Giffard (Sir John de). Sepulchral brass at Bowers Gifford, 1348 (?), — Add. MSS. 32,490. B. 15. — Brit. Mus.

Gifford (John). Release to, of the manor of Stockholt, 1347. — Add. Ch. 6030. — Brit. Mus.

Giffard (John). Occupator ecclesiæ de Axminster, 7 Edw. III. (1334). — Arundel 17, f. 10. — Brit. Mus.

Giffard (Sir John). Pleadings between him and the Bishop of Winchester concerning forest laws, 3 Rich. II. (1380). — Lansdowne 253, f. 383. — Brit. Mus.

des vorigen Werkes¹⁾; er ist nicht eine Erweiterung 'Twetys', wie Ellis behauptet; vielmehr liegt das Verhältnis zum Teil gerade umgekehrt.

MS. Cotton. überliefert Twicis Traktat in englischer Bearbeitung und mit beträchtlichen Erweiterungen.²⁾ Die Hs. ist nach Ellis nicht vor der Zeit Heinrichs V. (1413—1422) abgefasst. — Die *gereimte Einleitung* über die Einteilung der Jagdtiere gehört nicht eigentlich zu Twicis Jagdtraktat.³⁾ Nach 4^a 4 nämlich soll man von grey, cat und otre späterhin 'in othyr place' noch hören; diese drei Tiere kommen aber im ganzen Traktat nicht wieder vor. Wenn nun aber der Verfasser der Hs. trotzdem sagt 'Now rede this book and ye shal fynde yt so' — 4^a 7, und wenn über diese drei Tiere im M. o. G. ausführlich gehandelt wird,⁴⁾ so sehen wir hieraus, dass die Einleitung zum ganzen *MS. Cotton.* gehört, ebensowohl zu Twety-Gyfford, als zum M. o. G. Diese Einleitung steht aber nicht auf einer Papierlage für sich, sondern zusammen mit der altengl. Version Twicis; daraus ergibt sich, dass ein Mann gleichzeitig die Übertragung und Erweiterung des alten Twici und die Abschrift des M. o. G. unternommen hat. Dieser Arbeit mag er die gereimte Einleitung vorausgeschickt haben; dazu brauchte er nicht Jäger zu sein, denn Listen über die Einteilung der Jagdtiere fand er in grosser Zahl fertig vor.⁵⁾ — Von dem Jagdtraktat des

Boke of Saint Albans sagt Haslewood, p. 56, 'If it was not a close versification of Twety, they were both grafts derived from de same stock'; und Ellis 'Dame Julyana Berner's Treatise on Hunting is only a metrical version of Twety's Tract; with here and there

¹⁾ Vgl. p. 29.

²⁾ Vgl. p. 43--45.

³⁾ Das sagt schon Ellis, er beweist es aber nicht.

⁴⁾ 'Of the Grey and of his nature', 'Of the cat and of his nature', 'Of the Otyr and of his nature' — M. o. G. Caps. X, XI, XII.

⁵⁾ Vgl. p. 22.

a little enlargement. Her . . . terms of hunting are the same verbatim'. — Beide Urteile treffen nur inbezug auf das Kap. Hasenjagd zu; der ganze Jagdtraktat ist eine Compilation aus allem dem Sammler nur erreichbaren Material.

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

--	--	--

Vita.

Ich, Paul Maximilian Sahlender, wurde geboren am 19. März 1867 zu Ibenhain, Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, als Sohn des Geometers Christian Gott-hilf Sahlender und dessen Ehefrau Anna, geb. Schädel. Ich bin evangelisch-lutherischer Konfession.

Meine früheste Jugend verlebte ich in meinem Geburtsorte, im Hause meines Urgrossvaters mütterlicherseits, des Pädagogen Guts Muths. Bald siedelte mein Vater nach Weida (Sachsen-Weimar), und dann nach Gera-Reuss über. Hier besuchte ich das Realgymnasium und begab mich Ostern 1885, mit dem Zeugnis der Reife versehen, nach Leipzig, um mich dem Studium der Neueren Philologie zu widmen.

Ende 1888 nahm ich eine Lehrerstelle im Hause des Herrn Fritz Broicher in London an und kehrte im Mai 1891 nach Leipzig zurück, wo ich im S.-S. 1892 promovierte. Dem Staatsexamen unterzog ich mich im Jahre darauf. Seit 1. Oktober 1893 diene ich als Ein-jährig-Freiwilliger beim II/96 in Gera-Reuss.

Während meiner Studienzeit verfasste ich die Bibliographie zur Anglia für die Jahre 1885—90 und war vom Februar 1892 bis Michaelis 1893 als Hilfslehrer an der „Öffentl. Handels-Lehranstalt“ zu Leipzig tätig.

Ich hörte die Vorlesungen der Herren Prof. Biedermann, Birch-Hirschfeld, Drobisch, Ebert (†), Heinze, Hildebrand, Masius (†), Settegast, Wenck, Wülker, Zarneke (†), sowie der Herren Privatdozenten H. Koerting (†), und Techmer (†).

Ausserdem war ich ausserordentliches Mitglied im

„Kgl. Deutschen Seminar“ der Herren Prof. Sievers und von Bahder, und ordentliches Mitglied des „Romanischen Seminars“ des Herrn Prof. Birch-Hirschfeld und Senior des „Englischen Seminars“ des Herrn Prof. Wülker.

Allen meinen verehrten Lehrern spreche ich noch an dieser Stelle meinen tiefgefühltesten Dank aus, besonders aber Herrn Prof. Wülker, der mir von Beginn meiner Studienzeit an stets das wärmste Interesse entgegengebracht hat und mir jederzeit ein treuer Lehrer und Ratgeber gewesen ist.
